Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Freitag, 2. November 1984 ◆ Nr. 212 (4 840) ◆ Preis 3 Kopeken

Für hervorragende Leistung bei der Weltraumerschließung

Im Kreml wurden höchste Auszeichnungen an die Kosmonauten des Komplexes Salut 7—Sojus überreicht

Nach dem legendären Flug Juri Gagarins waren noch weitere 57 Kosmonauten des Sowjetlandes im Kosmos. Jeder neue Flug zeichnete sich durch größere Kompliziertheit des Programms aus, seine Dauer nahm zu. Zu einer hervorragenden Leistung der einheimischen Kosmonautik wurde der bisher längste Weltraumflug der Kosmonauten L. D. Kisim, W. A. Solowjow und O. J. Atkow an Bord des Komplexes Salut 7 — Sojus.

Am 31. Oktober, im Kreml, überreichte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets K. U. Tschernenko höchste Auszeichnungen der UdSSR an die Helden des Weltraums.

Bei der Überreichung der Auszeichnungen hielt Genosse K. U. Tschernenko eine Ansprache.

Ansprache K. U. TSCHERNENKOS

Teure Genossen!

Die Eroberung des Weltraumes ist ein großes, aber sehr schwieriges Werk. Und vorangebracht wird es von talentierten, kühnen und selbstlos handelnden Menschen. Hierbei ist jeder neue Schritt eine Heldentat.

Wir ehren heute im Kreml die hervorragende Heldentat von Leonid Denissowitsch Kisim, Wladimir Alexejewitsch Solowjow und Oleg Jurjewitsch Atkow, die mit 237 Tagen den längsten Weltraumflug in der Geschichte unternommen haben.

Die Besatzungsmitglieder von Salut 7 gaben Beispiele für Mut und berufliche Perfektion, während sie im freien Weltraum arbeiteten, einmalige Operationen und Experimente ausführten. Das war ein unvergeßliches Kapitel in der Chronik der Weltraumfahrt.

Ihre beispiellos lange Dienstreise ins All überstanden unsere Kosmonauten, wie wir sehen, bei guter Gesundheit, und sie bewahrten dabei ihre hohe Leistungsfähigkeit und beneidenswerte geistige Spannkraft. Dies dürfte nicht ohne die Hilfe ihres eigenen Arztes geschehen sein, der somit erstmals umfassende Möglichkeiten erhielt, unter den Bedingungen der Schwerelosigkeit zu praktizieren.

Die Mitglieder der Stammbesatzung der Orbitalstation waren freundliche Gastgeber an Bord sowohl für ihre sowjetischen Kollegen als auch für den indischen Gast Rakesh Sharma.

Der „Marathon"-Raumflug der Genossen Kisim, Solowjow und Atkow ist verständlicherweise auch von herausragender wissenschaftlich-technischer, volkswirtschaftlicher und weltpolitischer Bedeutung. Er bestätigte die immer größer werdenden Möglichkeiten von Orbitalkomplexen für planmäßige Forschungen sowohl im Bereich der Grundlagenwissenschaften als auch im Interesse der Praxis. Der jüngste Flug brachte einen soliden Beweis für die Richtigkeit und Effektivität des von uns eingeschlagenen Weges in der Entwicklung der Weltraumfahrt. Er führte die Zuverlässigkeit und hohe Qualität der sowjetischen Raumfahrttechnik, das Talent ihrer Schöpfer und die qualifizierte Handhabung dieser Technik durch die Kosmonauten vor Augen.

Unsere bemannten Salut-Stationen sind friedliche Forschungslabors. Sie wurde von Abgesandten vieler Länder besucht. Dort im Orbit haben sie einträchtig und eingespielt gearbeitet. Übrigens auch dann, wenn den Besatzungen Bürger von Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung angehörten.

Die Sowjetunion setzt sich konsequent dafür ein, daß der Weltraum immer ein Schauplatz fruchtbringender Zusammenarbeit, nicht aber militärischer Konfrontation ist. Die Realitäten des Lebens sind so, daß ein von Waffen freier Weltraum heute eine der unbedingten Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden auf der Erde ist. Davon gehen wir aus. Und wir wünschen natürlich, daß sich auch die anderen Länder diesen einzig vernünftigen Standpunkt zueigen machen.

Genossen! Für den erfolgreichen kosmischen Langzeitflug und für den dabei bewiesenen Mut und Heroismus wurde der Held der Sowjetunion Leonid Denissowitsch Kisim mit dem Leninorden und mit der zweiten Medaille „Goldener Stern" ausgezeichnet. Wladimir Alexejewitsch Solowjow und Oleg Jurjewitsch Atkow wurde der Titel „Held der Sowjetunion" mit Überreichung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern" sowie der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR" verliehen.

Teure Leonid Denissowitsch, Wladimir Alexejewitsch und Oleg Jurjewitsch! Ich gratuliere Ihnen herzlich zu den hohen Auszeichnungen. Ich wünsche Ihnen kräftige Gesundheit, Glück und weitere Erfolge in ihrer nicht leichten Arbeit bei der Erschließung des Weltraumes zum Ruhme unserer Heimat, im Interesse des Friedens und des Fortschritts auf der Erde!

△

Die Kosmonauten sprachen in ihren Erwiderungen der Kommunistischen Partei, dem Sowjetstaat und Genossen K. U. Tschernenko herzlichen Dank für das ihnen erwiesene Vertrauen, den bisher längsten bemannten Orbitalflug zu absolvieren, und für die hohe Einschätzung ihrer Arbeit, aus.

L. D. Kisim, der das Wort ergriff, unterstrich:

„Ich melde im Namen der Besatzung mit großer Genugtuung, daß der 237 Tage dauernde Flug in vollem Umfang erfüllt worden ist. Es war kein leichter Flug. Doch während unserer Arbeit auf dem Orbit waren wir uns stets dessen bewußt, daß unsere bescheidene Arbeit sich in den allseitigen Kampf des ganzen Sowjetvolkes um ein würdiges Begehen des 40. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg und um ein würdiges Begehen des nächsten XXVII. Parteitags der KPdSU einreiht. All das verlieh uns Kraft und Zielstrebigkeit, um die komplizierten Aufgaben unseres Raumfluges erfolgreich zu erfüllen.

Die hohe Einschätzung unserer Arbeit durch die Heimat, die großen, hohen Auszeichnungen des Vaterlandes, die wir aus Ihren Händen, teurer Konstantin Ustinowitsch, empfingen, sowie die an uns gerichteten herzlichen Worte zeugen von Ihrer ständigen Fürsorge für die Entwicklung der einheimischen Kosmonautik, für die Werktätigen auf kosmischen Bahnen.

Im Namen der sowjetischen Kosmonauten versicherte L. D. Kisim, daß sie auch künftig alle Kräfte, Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen daran setzen werden, die Aufträge der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung auf dem Gebiet der weiteren Erschließung des Weltraums in vollem Umfang zu erfüllen.

W. A. Solowjow betonte in seiner Erwiderung, daß die so hohen Auszeichnungen der Heimat, mit denen die Kosmonauten des Komplexes Salut 7 — Sojus gewürdigt worden sind, mit Recht auch den sowjetischen Wissenschaftlern, Arbeitern, Ingenieuren und allen Spezialisten gehören, die durch ihre gewaltige Arbeit die erfolgreiche Durchführung des Flugprogramms gewährleistet haben.

Er versicherte, daß die sowjetischen Kosmonauten durch ihre Beteiligung an der friedlichen Erschließung des Weltraums größtmöglich zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt unseres Landes beisteuern, den Triumph und das Ansehen der Sowjetunion in der Welt noch mehr heben werden.

Für mich einen sowjetischen Arzt, sagte **O. J. Atkow**, ist der heutige Tag sehr freudig. Alles, was wir besitzen, darunter auch die Möglichkeit, unter friedlichem Himmel ruhig zu arbeiten, ist uns von unserer Heimat, von unserer Kommunistischen Partei gewährt und von unserem Sowjetvolk gesichert worden. Für all das sage ich meinen herzlichen Dank.

Zum Andenken an den Flug überreichen die Kosmonauten Konstantin Ustinowitsch Tschernenko eine von den Besatzungsmitgliedern unterzeichnete Urkunde vom Flug an Bord des Raumkomplexes Salut 7 — Sojus — Progreß.

Bei der Überreichung der Auszeichnungen waren zugegen: W. W. Kusnezow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter der Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; L. W. Smirnow, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR; I. F. Dmitrijew, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU; O. D. Baklanow, Minister für allgemeinen Maschinenbau; T. N. Menteschaschwili, Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; W. A. Petschenew, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; Generalleutnant der Flieger W. A. Schatalow, Chef für Kosmonautenausbildung; der Fliegerkosmonaut der UdSSR A. S. Jelissejew und andere offizielle Persönlichkeiten.

(TASS)

Die Lokführer geben den Ton an

Die Arbeiter des Eisenbahnbetriebs der Kimpersaier Bergverwaltung erzielen stets hohe Resultate. Sie überbieten von Monat zu Monat ihre Planaufgabe bei Güterbeförderung. Hier wird im Brigadeauftrag gearbeitet; jeder ist bestrebt, die Technik besser zu nutzen und keine Standzeiten zuzulassen.

Unter der Wettbewerbslosung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages" strebt das Kollektiv der Eisenbahner die Erfüllung des Programms der ersten fünf Monaten 1985 zum 9. Mai an. Besonders tun sich dabei die Lokführer Nikolai Gratschow, Erwin Eist und Viktor Fröse hervor.

Hans KELLER
Gebiet Aktjubinsk

Beispielhafte Leistungen

Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs „Transagentstwo" von Uralsk beging sein Berufsfest mit vortrefflichen Leistungen. Allein im laufenden Jahr wird es an die Bevölkerung Dienste im Werte von 150 000 Rubel leisten.

Den Erfolg sichern die konsequente Steigerung der Arbeitsproduktivität, Vervollkommnung der Technologie und Erhöhung der Qualität der Arbeit. Immer voller werden die Wünsche der Stadt- und Dorfbewohner nach Beförderung von Möbel, Kühlschränken, Kohle u. a. Güter erfüllt. Nur in der Gebietsstadt werden der Bevölkerung durch „Transagentstwo" 40 Arten von Dienstleistungen erwiesen.

Einen bedeutenden Teil nehmen darin die Containerbeförderungen ein. Nach dem Beispiel der fortschrittlichen Betrieben der Republik haben die Kraftfahrer von Uralsk die komplexe Methode der Arbeitsorganisation eingeführt, was wesentlich zur Verbesserung der Containerbeförderung beigetragen hat.

Im Verkehrsbetrieb sind zwei Kollektive organisiert worden, die im Brigadeauftrag arbeiten. Das hat geholfen, die Arbeits- und Produktionsdisziplin zu festigen und die Qualität der Dienstleistungen zu heben.

Robert STELLE

Die Maschinenbauer des Werks „Kasachselmasch" begehen die Oktoberfeier mit hohen Arbeitsleistungen.

Im sozialistischen Wettbewerb führt die Schlosserbrigade für Montage kombinierter Getreide- und Mineraldüngerkästen zur Sämaschine SSS 2,1 (Brigadeleiter Wassili Munsch). Vor der Oktoberfeier hat die beste Brigade ihre Vierjahraufgabe des elften Fünfjahrplans erfüllt: Sie hat 99 434 Kästen bei einem Plan von 72 714 montiert. Zur Zeit arbeitet die Brigade für 1985.

Unser Bild: Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees J. Franzkewitsch überreicht der Brigade Wassili Munsch den Wimpel eines Siegers im sozialistischen Wettbewerb.

Foto: Valeri Leschtschenko

Besuch abgeschlossen

Die Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter der Leitung D. A. Kunajews, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die auf Einladung des japanischen Parlaments in Tokio weilt, traf am 30. Oktober mit der Führung der Föderation der Wirtschaftsorganisationen Japans zusammen. Beim Gespräch, an dem sich japanischerseits der Präsident der Föderation I. Inayama und andere Führer der Geschäftskreise teilnahmen, kam es zu einem Meinungsaustausch über einen breiten Kreis von Fragen der Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft zwischen den beiden Ländern.

D. A. Kunajew betonte, daß die Sowjetunion sich konsequent für die Entwicklung von Beziehungen der guten Nachbarschaft und des Einvernehmens mit Japan einsetzt. Eine große Rolle spielt hierbei die Erweiterung der gegenseitig vorteilhaften Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern. Die positiven Resultate und die gesammelten positiven Erfahrungen der mehrjährigen Zusammenarbeit sind ein Ergebnis objektiv wirkender Faktoren, die zum Ausbau bilateraler Geschäftsbeziehungen beitragen, sowie der Bemühungen der Geschäftskreise japanischer wie auch sowjetischerseits.

D. A. Kunajew betonte ferner, daß es in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht wenig Beispiele aktiver, gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit gegeben hatte und sagte, daß die sowjetische Seite ständig ein zuverlässiger Handelspartner war und bleibt. Zugleich wurde festgestellt, daß es in den letzten Jahren zu Störungen in den Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der beiden Ländern unter dem Einfluß von Außenfaktoren gekommen war. Das hatte zur Folge, daß Japan, das erst vor relativ kurzer Zeit den zweiten Platz unter den entwickelten kapitalistischen Staaten nach dem Handelsumfang mit der Sowjetunion einnahm, jetzt da nur an fünfter Stelle steht.

Die Sowjetunion geht davon aus, unterstrich D. A. Kunajew, daß die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen auf gleichberechtigter und gegenseitig vorteilhafter Grundlage aufgebaut werden müssen. Darüber, sagte er, muß volle Klarheit herrschen: Die Sowjetunion hat nicht die Absicht, jemandem, darunter auch Japan, ihre Zusammenarbeit aufzuzwingen. Wir sind imstande, unsere Aufgaben selbständig, ohne Hilfe von außen zu lösen.

Ende dieses Jahres, führte D. A. Kunajew weiter aus, muß eine gemeinsame Beratung des sowjetisch-japanischen und des japanisch-sowjetischen Komitees für wirtschaftliche Zusammenarbeit stattfinden. Sie soll zu einem wichtigen Schritt auf dem Wege der Festigung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder werden. Besonders wichtig ist es, daß sich die bevorstehende Beratung nicht nur auf den Meinungsaustausch im Rahmen der allgemeinen Zukunftspläne beschränke, sondern vom ganz konkreten Inhalt erfüllt sei, der die sowjetisch-japanischen Beziehungen effektiv voranbringen würde.

I. Inayama betonte, daß die Geschäftskreise Japans die Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der UdSSR und eine Erweiterung der bilateralen Zusammenarbeit anstreben. Zur Zeit, sagte er, bereiten sich die Vertreter der Geschäftskreise aktiv auf die Beratung des japanisch-sowjetischen und des sowjetisch-japanischen Komitees für wirtschaftliche Zusammenarbeit vor, die im Dezember dieses Jahres stattfindet und der die japanische Seite große Bedeutung beimißt. Wir bemühen uns darum, daß das bevorstehende Treffen erfolgreich verläuft und gute Resultate zeitigt.

△

Am Abend gab die UdSSR-Botschaft zu Ehren der Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung von D. A. Kunajew einen Empfang. Ihm wohnten die Vorsitzenden des Abgeordneten- und des Ratgeberhauses des japanischen Parlaments K. Fukunaga und M. Kimura, der Außenminister Japans S. Abe, Abgeordnete des Parlaments, Vertreter der Geschäfts- und Kulturkreise bei

D. A. Kunajew und K. Fukunaga tauschten auf dem Empfang Reden aus.

△

Der Besuch der Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung des Mitglieds des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew in Japan dauert fort.

Am 31. Oktober trafen sich D. A. Kunajew und die zur Delegation gehörenden Mitglieder des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und W. W. Sagladin mit dem Vorsitzenden des Zentralen Exekutivkomitees der Sozialistischen Partei Japans M. Isibasi. Während des Gesprächs kam es zu einem Meinungsaustausch über Fragen der sowjetisch-japanischen Beziehungen und der Verbindungen zwischen der KPdSU und der SPJ.

△

Am gleichen Tag fand ein Freundschaftstreffen des Mitglieds des ZK der KPdSU W. W. Sagladin mit dem Vorsitzenden des Sekretariats des ZK der Kommunistischen Partei Japans M. Kaneko, dem Mitglied des Ständigen Büros des Präsidiums des ZK der KPJ H. Tatiki und dem Mitglied des Präsidiums des ZK der KPJ S. Nihara statt.

△

Die Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR, geleitet von D. A. Kunajew, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die in Japan auf Einladung des Parlaments dieses Landes zu einem offiziellen Besuch weilte, ist am 1. November in ihre Heimat abgereist.

Die sowjetischen Parlamentarier wurden von den Vorsitzenden der Arbeitskommissionen des Abgeordneten- und des Ratgeberhauses des japanischen Parlaments Itiro Odzawa und Kaname Endo, vom Präsidenten der Parlamentsassoziation für japanisch-sowjetische Freundschaft Iosio Sakurauti, von Deputierten des Parlaments und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet. Auch der Botschafter der UdSSR in Japan W. J. Pawlow war erschienen.

(TASS)

Zu höheren Gipfeln

Korrespondent der „Freundschaft" Johann MOOR berichtet aus Kustanai

Jeder Tag im Leben der Werktätigenkollektive des Gebiets Kustanai ist mit neuen Ereignissen und Leistungen erfüllt, die davon zeugen, daß die Werktätigen in Stadt und Land das Programm des elften Planjahrfünfts erfolgreich realisieren. Die Grundaufgaben der laufenden Jahre — Steigerung der Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten der Produktion und Verbesserung ihrer Qualität — lösend, ermitteln die Werktätigen des Gebiets, viele unausgeschöpfte Reserven und führen sie in die Produktion ein. Es wird strikt ein Kurs auf die Intensivierung der Volkswirtschaft gesteuert.

Neue Wohnungen

Kurz vor dem Tag der Mitarbeiter der Landwirtschaft erhielten die Werktätigen des Sowchos „Maikolski" ein prächtiges Geschenk: Die Bauleute stellten 1 643 Quadratmeter Wohnflächen fertig und erfüllten somit vorfristig ihr Jahresprogramm.

Eine ebensolche Freude erwartete in diesen Tagen auch 40 Familien im Baimagambetow-Sowchos. Hier ist z. B. in der Siedlung Nowossjolowka eine ganze Straße aus 20 neuen Häusern entstanden, in die Mechanisatoren, Viehzüchter und Bauleute einzogen. Hier ist es Tradition geworden, daß jede Familie beim Einzug vor dem Haus junge Bäumchen pflanzt.

Es ist bemerkenswert, daß der Sowchos alle Wohnhäuser mit eigenen Kräften baut — hier sind zwölf Baubrigaden am Werk. Hohe Kennziffern erzielen der Maurer und Zimmerer Kenshegali Shurkabajew, der Sägearbeiter Viktor Schneider; unter den Brigaden ist das Kollektiv von David Weinberger als das beste anerkannt worden.

Wie in den meisten Sowchosen und Kolchosen des Gebiets ist auch in diesem Landwirtschaftsbetrieb eine eigene Baubasis geschaffen worden — eine Ziegelei, eine Holzverarbeitungsabteilung, eine komplette Mörtelmischanlage und andere Objekte. Das ermöglicht es dem Agrar-Industrie-Komplex, die gestellte Aufgabe — in jedem Landwirtschaftsbetrieb im Jahresdurchschnitt 40 bis 50 Wohnungen schlüsselfertig zu machen — erfolgreich zu erfüllen.

Effektive Neuerungen

Im Bergbau- und Aufbereitungskombinat von Lissakowsk sind seit Jahresbeginn 68 000 Tonnen Konzentrat zusätzlich zum Plan produziert worden. Das bedeutet, daß die Jahresaufgabe bereits überboten ist.

Beste Leistungen im Kombinat hat das Kollektiv der Fabrik für magnetische Schwerkraftaufbereitung aufzuweisen. Die Avantgarde bilden hier stets die Brigaden der Meister Alexander Hohnstein, Lydia Sabolotnewa, Alexej Tschernow und Wladimir Zygankow. Sie überbieten nicht nur ihr Produktionsprogramm, sondern leisten auch einen großen Beitrag zum Sparen von Elektroenergie. Die Fabrik hat seit Jahresbeginn bereits mehr als 1 Million Kilowattstunden Elektroenergie gespart.

Das ist durch die Einführung einer ganzen Reihe von Verbesserungsvorschlägen erzielt worden.

Insgesamt sind seit Beginn des Planjahrfünfts in den Industriebetrieben des Gebiets unter aktiver Teilnahme der Neuerer und Rationalisatoren 3 850 Maßnahmen zur Einführung der neuen Technik und Technologie realisiert. Das hat es ermöglicht, einen ökonomischen Gesamteffekt von mehr als 94 Millionen Rubel zu erzielen.

Sieben Jahrespläne zum Tag des Sieges

Das Kollektiv des größten Betriebs der Stadt Kustanai — des Kammgarn- und Tuchkombinats „XXIII. Parteitag der KPdSU" hat unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Jahrestag des Sieges" weitgehend einen sozialistischen Wettbewerb entfaltet. Mehr als 7 000 Arbeiter, Ingenieure und Techniker haben sich ihm angeschlossen.

Dieser Tage hat das Komsomolkomitee ein Kampfblatt herausgegeben, in dem Erfahrungen der Kämmaschinistin Irene Freis dargelegt sind. Sie schreibt auf ihrem Arbeitskalender bereits August 1986. Irene überprüfte ihre sozialistischen Verpflichtungen und setzte sich das Ziel, zum Tag des Sieges die Aufgaben der sieben Jahre zu erfüllen.

Die Initiative der Komsomolzin wurde von den Mädchen und Burschen des Kombinats aufgegriffen. Zur Zeit überbieten die Spulerin Raissa Kuwschinowa, die Spinnerin Soja Ogurzowa, der Leiter der Komsomolzen- und Jugendbrigade, Einrichter Pjotr Gussak bedeutend ihre Aufgaben.

Den 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes über Hitlerdeutschland wird das Kollektiv des Kombinats durch eine neue Großleistung begehen — nämlich durch den Ausstoß von Stoffen mit äußerst komplizierten Mustern. Das wird den Betrieb mit der Zeit seinem Sortiment nach auf das Niveau der größten und ältesten Fabriken von Moskau, Iwanowo und anderer weltbekannten Kombinate bringen.

Hier nehmen die Stadtviertel ihren Anfang

Dieser Tage beging das Kollektiv des Kustanaier Kombinats für Stahlbetonfertigteile sein 25jähriges Jubiläum. Der Bau dieses Kombinats war notwendig gewesen, um den Umfang der Bauproduktion im Gebietszentrum, in den Städten Rudny und Dshetygara sowie auf dem Lande rapide zu vergrößern und man könnte behaupten, daß der Aufbau dieser Städte in den Abteilungen des Kombinats seinen Anfang nimmt.

Im Laufe des Vierteljahrhunderts hat sich hier ein stabiles und fleißiges Kollektiv herausgebildet. Gegenwärtig hat das Kombinat auf seinem Konto mehr als 900 000 Kubikmeter Stahlbetonfertigteile und 1 Milliarde Stück Ziegel, die an die Neubauten nicht nur des Gebiets Kustanai, sondern auch anderer Gebiete der Republik geliefert wurden. Allein aus den für Wohnungsbau bestimmten Materialien wurden 114 000 Wohnungen fertiggestellt.

Das Kombinat arbeitet auch im vierten Jahr des Planjahrfünfts stabil. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität beträgt gegenwärtig gegenüber der planmäßigen 2,6 Prozent. Die Selbstkosten der Produktion sind im Vergleich zum Plan um die Hälfte gesunken.

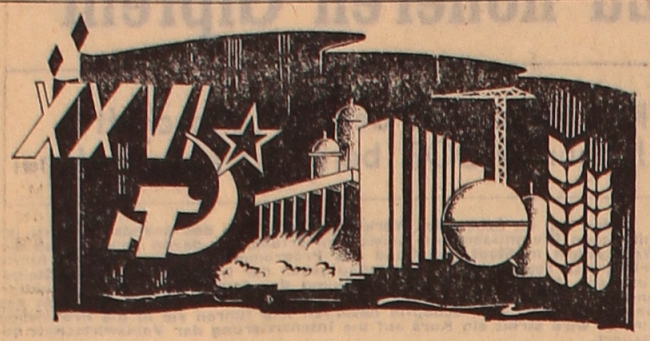
Abteilung angelaufen

Ein denkwürdiges Ereignis in der Industrie der Republik war kürzlich der Anlauf der Abteilung der Montage von Motoren für die KamAS 740 im Kustanaier Motorenreparaturwerk. Zwei Jahre lang dauerte die technische Umrüstung. Dieser Tage entstand im Werk praktisch ein neuer mit hochleistungsfähigen technischen Ausrüstungen versehener Betrieb.

Seine wichtigste Ausrüstung ist ein Hängeförderer, der es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität der Montageschlosser um 30 bis 35 Prozent zu steigern.

„Die Besonderheit dieses Förderbandes besteht darin", erzählt der Werkdirektor Alexander Scharf, „daß es einen exakten Arbeitsrhythmus schaffen wird. Jeder Schlosser wird einen bestimmten Arbeitsvorgang erfüllen. Somit haben wir eine enge Spezialisierung durchgeführt."

Auf die Produktion des Werks warten die Konsumenten — die 22 KamAS-Zentren im Lande. Territorial gesehen, sind es Kasachstan, Mittelasien und die Nachbargebiete der Russischen Föderation.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Mit höchster Produktivität größtmögliche Leistung an jedem Arbeitsplatz erzielen

Ständig auf Suche | **Die optimale Variante nutzen** | **Mehr und mit weniger Kraftaufwand** | **Die Hauptsorge** | **Gemüsezüchter sind für den Auftrag**

Einleitung zum Thema

Reserven für das beeindruckende Vorhaben

„Der Produktionsplan für elf Monate dieses Jahres ist erfüllt" — solch ein Bericht traf dieser Tage aus dem Alma-Ataer Werk „Porschen" in der Zentralverwaltung für Statistik ein. Die Leistungen der Alma-Ataer Motorenbauer sind keine einmalige Erscheinung, mehr noch, ihre häufigen Rekorde nehmen schon niemand wunder. Aber diesmal erregte der Arbeitssieg viel Aufsehen: In einem Betrieb, wo buchstäblich jeder Arbeitsvorgang berechnet und geplant ist, gibt es noch immer so viele Reserven! Als die wichtigste Triebfeder der erzielten Leistungen nannten die Motorenbauer den Wettbewerb um die maximale Nutzung der Produktionskapazitäten.

Das Thema der effektiven, wirtschaftlichen Nutzung der Produktionsfonds, so auch der Produktionskapazitäten ist uns nicht neu. Die „Freundschaft" hat diese Fragen schon mehrmals auf ihren Sonderseiten behandelt.

Aber es kommen immer neue Nuancen hinzu, z. B. solche, wie die Werktätigen ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet mehren, wie sie nach neuen effektiven Wegen zur besseren Nutzung der ihnen anvertrauten Technik und Mechanismen suchen usw. Heute soll es sich um die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für eine raschere Meisterung der projektierten Kapazitäten handeln. Jedes Jahr werden in unserer Republik Dutzende Industriebetriebe ihrer Bestimmung übergeben, in den funktionierenden Vereinigungen und Fabriken laufen immer neue technologische Taktstraßen und Abschnitte an. Durch Intensivierung will man den komplizierten Aufgaben der Planperiode gerecht werden und somit eine stabile Basis für weiteren Fortschritt schaffen. Die konkreten praktischen Ergebnisse dieser mannigfaltigen Arbeit kann man bereits heute sehen: Die Berichte der Produktionskollektive über die vorfristige Erfüllung ihrer Pläne und sozialistischen Verpflichtungen sind trefflichste Beweise dafür.

Mehr und mit weniger Kraftaufwand produzieren ist der Hauptinhalt der Arbeiterbewegung, die gegenwärtig alle Wirtschaftszweige, alle Vereinigungen und Industriebetriebe Kasachstans umfaßt. Aus welchen Momenten setzt sie sich zusammen? Wir wollen versuchen, in den Beiträgen der heutigen Sonderseite darauf zu antworten.

Das Kollektiv der Dsheskasganer Wirkwarenfabrik leistet im vierten Planjahr vorbildliche Arbeit. Allein im ersten Halbjahr wurde hier die Produktion von 14 neuen Erzeugnissen mit dem Gütezeichen aufgenommen.

Unsere Bilder: Die Zuschneiderin Sinaida Recke, der WAO-Chefingenieur Kuljasch Shukeschewa und die Zuschneiderbrigadierin Lilli Glühbrecht; Aktivistin der Kommunistischen Arbeit Zettlerin 4. Qualifikationsgruppe Valentina Sdorenko.

Fotos: Viktor Krieger

Eine Haltungsfrage

Es hatte sich so zugetragen, daß wir uns mit Juri Bittner, Brigadier der Montageleute aus der Verwaltung „Spezmontash", in der Trustverwaltung kennenlernten. An jenem Tag hatte seine Brigade ihr Monatsprogramm abgeschlossen, und als Mitglied der Wettbewerbskommission wollte Juri nun im Trust einige Angelegenheiten klären.

„Wenn Sie sich für die über planmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität interessieren, so ist die Brigade Bittner das richtige Objekt für Sie", sagte mir Wladimir Filimonow, Leiter der Planungsabteilung. „Sie ist heute im Trustwettbewerb in allen Positionen führend, besonders in puncto Produktionsintensievierung und Arbeitsqualität."

Am Nachmittag waren wir mit Juri schon auf der Baustelle, wo seine Leute ein 116-Familien-Wohnhaus zur Übergabe vorbereiteten, ihm sozusagen den letzten Schliff gaben.

„Hier sehen Sie nun den Brigadevertrag in natura", erklärte Juri. „Das Haus haben wir in rekordmäßig kurzer Frist — sieben Monaten statt neun — gebaut."

Die Komplexbrigade wurde im Januar dieses Jahres aus drei kleineren Kollektiven gebildet. Und da Juri bereits 20 Jahre im Bauwesen beschäftigt war — dieses Argument wog bei der Wahl des neuen Leiters am schwestern —, hatte man ihm deren Leitung anvertraut.

„Heute sind wir 62 Mann", erläuterte J. Bittner. „Natürlich ist es kein leichtes, solch ein Kollektiv zu leiten. Dafür aber hat man so mehr Möglichkeiten, mit den Arbeitskräften zu manövrieren, sie mit optimalem Nutzen einzusetzen. Doch besonders wichtig sind uns die Vorteile, welche uns die neue Form bietet."

Die Brigademitglieder beherrschen elf wichtige Bauberufe. Freilich hatten sie bei den ersten Schritten Schwierigkeiten zu überwinden — manch einer mußte plötzlich umsatteln, weil es einige Berufe zu viel gab — doch bereits im Februar stellte die technische Kommission fest: Die Brigade Bittner ist imstande, ernste Produktionsfragen zu lösen. Gleich darauf kam auch der Auftrag, mit der Errichtung des neuen Wohnhauses anzufangen.

„Für uns war das eine Bewährungsprobe: In neun Monaten ein derartiges Wohnhaus aufzuführen, das galt schon immer als schwierige Aufgabe. Zudem gingen wir an ihre Verwirklichung mit einer geringeren Zahl von Beschäftigten: wo 100 Mann vorgesehen waren, wurde mit 62 begonnen."

Bittner zeigte mir die technischen Unterlagen: In der rechten oberen Ecke jeder technischen Zeichnung stand „1. Klasse". Also höchste Komplikationsstufe der Arbeiten.

„Wissen Sie, im Bauwesen ist das so bestellt: Wie der Start, so der Lauf", erläuterte der Brigadier. „Demnach waren für uns die Arbeiten beim Nullzyklus die wichtigsten. Da hat die Gruppe der Betonierer von Viktor Acharamow Musterarbeit geleistet. Sie hat ihre Vorgabe mit einer Woche Zeitvorsprung und in einwandfreier Qualität erfüllt. Auch die Maurer haben zusätzlich anderthalb Wochen Zeit gewonnen."

Es sei betont, daß die Brigade in dieser kurzen Frist über 805 000 Rubel zu Anspruch genommen hat. Heute, wo der Bau vollendet ist, läßt sich das leicht sagen. Das wollte aber zuerst erarbeitet sein. Mitunter gab es Stockungen mit Baustoffanlieferung sowie Fälle, wo die nötige Bautechnik aus der Verwaltung „Stroimechanisazija" nicht rechtzeitig eintraf. Das waren jedoch Hindernisse, die man mit eigenen Kräften beseitigte.

Nach Feierabend bereitete die Brigade das Tätigkeitsfeld für die neue Schicht vor. Freilich kostete das etwas Zeit — so eine Viertelstunde oder auch mehr. Dafür aber konnte es am nächsten Morgen gleich mit Volldampf losgehen. Auch die Spezialisierung innerhalb der Brigade hatte es ermöglicht, die Arbeitergruppen je nach Notwendigkeit von einem Platz zum anderen zu überführen.

Nun aber ist das Haus schlüsselfertig, auch das Zehnmonatsprogramm ist abgeschlossen. Es stehen jedoch neue Aufgaben bevor, welche die Bittner-Mannen mit hoher Einsatzbereitschaft anpacken werden, denn sie haben die Bewährungsprobe bestanden und Vertrauen in die eigenen Kräfte geschöpft.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Koktschetaw

Ziel anvisiert

Das Werk „Aktjubinskselmasch" zählt zu den größten Produktionsvereinigungen der Landesbranche. Hier werden jährlich Hunderttausende Maschinen für die Landwirtschaft hergestellt, die die Arbeit der Ackerbauern und Viehzüchter erleichtern und hochproduktiv machen. Bemerkenswert ist, daß der Betrieb jahraus, jahrein seine Auflagen erfolgreich erfüllt und stabile Einnahmen erzielt. Diese werden für die weitere Mechanisierung und Automatisierung der Arbeitsprozesse sowie für die Erweiterung und Vervollkommnung der Produktionsbasis verwendet.

Anfang dieses Jahres ist in der Werkabteilung Nr. 19 eine neue Taktstraße angelaufen. Hier werden komplizierte Dreh- und Fräserarbeiten ausgeführt. Die Arbeitsproduktivität in der Abteilung ist um 19,7 Prozent angewachsen. Aber wie die Betriebsfachleute urteilen, ist das noch bei weitem nicht die Höchstgrenze. Darüber, wie man in den Brigaden an der Mobilisierung neuer Reserven der Produktionsintensivierung arbeitet, erzählt heute Walter BLUM, Brigadier in der Abteilung Nr. 19.

Oft höre ich in Gesprächen, wie meine Kollegen über ihre Arbeit urteilen. „Mein Werk", „meine Brigade", — sagen sie über den Betrieb, und ich weiß, welch einen tiefen Sinn diese Charakteristiken enthalten. Tatsächlich, wir verstehen unter dem Wort „mein" sehr vieles. Das heißt, daß wir auch für das Schicksal des Werks und für die angespannten Produktionspläne verantworten, die man uns auferlegt hat.

Unsere Werkabteilung ist eine der größten in „Aktjubinskselmasch". Wir produzieren Maschinen vom Typ RSP 10; das sind Düngerstreuer, die heute in jedem Agrarbetrieb stark gefragt sind. Besonders erfreulich ist, daß die Maschine die Arbeit der Ackerbauern um die Hälfte produktiver macht und viel Zeit und Kraft sparen läßt. Deshalb sind die Einschätzungen „zuverlässig, praktisch und hochproduktiv", mit denen man unsere Erzeugnisse stets bedenkt, für uns das beste Lob.

Jedes Jahr liefern wir über 2 000 Düngerstreuer an die Konsumenten. Und diese Zahl wächst unentwegt. Die Vergrößerung der Produktionsumfänge erfolgt natürlich auf der Grundlage der Automatisierung der wichtigsten Arbeitsprozesse, auf der Grundlage der Einführung neuer Formen der Arbeitsorganisation. Hinzu kommt natürlich auch unsere Meisterschaft, unsere unermüdliche Suche nach effektiven Wettbewerbsformen. Im Januar dieses Jahres ist in unserer Abteilung eine neue Taktstraße angelaufen: 28 Fräs- und Drehhalbautomaten. Nun ist unsere Arbeit viel inhaltsreicher und interessanter geworden. Gleichzeitig ist aber auch die Verantwortung jedes Drehers angewachsen, denn die Aufgaben der ganzen Werkabteilung haben sich ebenfalls vergrößert. Heute haben wir zweimal so viel wie früher zu leisten. Mit den neuen leistungsstarken Maschinen ist das natürlich kein Problem, aber sie wollen auch gut bedient sein. Die Sache ist die, daß die neuen Fräs- und Drehmaschinen gediegene technische Kenntnisse erfordern.

Unsere Brigade fertigt Wellenzapfen und Räderblöcke an. Anscheinend ist das eine Kleinigkeit, weil ja ein Düngerstreuer aus mehr als 3 000 Werkstücken montiert wird. Aber schon die geringste Stockung in unserem Kollektiv würde ernste Folgen für die ganze Werkabteilung mit sich bringen.

Unser Tagessoll ist konkret: Jeden Tag sind 80 Wellenzapfen und 40 Räderblöcke zu fertigen. Viel Aufmerksamkeit schenken wir dabei der Qualität, denn davon hängt ebenfalls sehr vieles ab — im Januar 1985 will man den Düngerstreuer RSP 10 zur Attestation mit dem staatlichen Gütezeichen vorschlagen.

Zieht man alle diese Momente (straffes Arbeitstempo, komplizierte Technologie, hohe Forderungen in puncto Qualität, stabile Sollerfüllung) in Betracht, so wird klar, was für unsereins ein Arbeitstag bedeutet: Ständige Konzentration, Aufbietung aller Kenntnisse und Erfahrungen.

Somit steht vor uns eine große, verantwortungsvolle Aufgabe. Es geht um eine raschere Meisterung der projektierten Kapazität der neuen technologischen Straße. Jeder versteht gut, daß die klugen Dreh- und Fräsmaschinen nur dann den höchsten Effekt bringen werden, wenn man sie voll auslastet und die optimalen Betriebsbedingungen der Anlagen findet. Freilich läßt sich so etwas nicht über Nacht erreichen. Bereits neun Monate lang bedienen wir die komplizierten Aggregate. Anatoli Kriworutschko erfüllt sein Tagessoll stabil zu 115—120 Prozent, Alexander Pyschny weist ebenfalls hohe Leistungen auf. Genauso hochproduktiv arbeiten auch die anderen Mitglieder unserer Brigade. Alle sind vom Bestreben vereint, neue Reserven zu ermitteln und mehr zu leisten. Mit einem Wort — es geht um die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität. Diese Aufgabe ist durchaus erfüllbar. Dafür gibt es bei uns alle Möglichkeiten.

Gegenwärtig wird in unserer Brigade um effektive Nutzung der Arbeitszeit gerungen. Das A und O davon ist natürlich die Planung. Innerhalb eines Kollektivs läßt sich das leicht organisieren: Du machst das und das, ich verantworte für diesen Abschnitt usw. Aber das wichtigste ist die sogenannte „Kongruenz" mit den Plänen und Absichten des ganzen Abteilungskollektivs. Wie schon gesagt, hat unsere Abteilung höhere Aufgaben aufgeschlüsselt bekommen. Da müssen wir genau aufpassen, daß es keine Widersprüche gibt. Wie würden wir z. B. dastehen, wenn wir in einer Schicht 100 Wellenzapfen produzierten, wo man momentan nur 60 Räderblöcke braucht? An und für sich hatten wir alle Vorteile: Wir haben unseren Plan erfüllt, und darüber hinaus produziert. Was gäbe es da zu diskutieren? Aber es kommt dabei darauf an, wie wir unsere Arbeit mit den Bemühungen des ganzen Kollektivs koordinieren. Erst dann wird der Beitrag jedes Brigademitglieds sichtbar, erst dann kann man vom gemeinsamen Erfolg sprechen.

Heute steht auf unserem Arbeitskalender Ende November. Das ist eine gute Voraussetzung für eine erfolgreiche Planerfüllung von 1984.

Das eigene Feld

Auf den Feldern des Kolchos „Alma-Ata", Rayon Talgar, ist der diesjährige Herbst besonders gabenreich. Die Getreideernte ist gut, und ebenso gut ist auch die Gemüseernte.

Der Kolchos bekräftigt erneut seinen Ruf als führender Landwirtschaftsbetrieb im südlichen Siebenstromgebiet. Nach Auswertung seiner vorjährigen Arbeitsergebnisse bekam es die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats des Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen.

Diese Erfolge gehen vor allem zurück auf die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, auf die Vervollkommnung der Methoden ihrer Wirtschaftsführung, auf die effektive Nutzung neuermittelter innerer Ressourcen, auf feste Arbeitsdisziplin und Ordnung.

„Die Intensivierung aller Zweige der Kolchoswirtschaft ermöglichte es ihr, ein höheres Niveau zu erreichen", sagte der stellvertretende Vorsitzende und Chefagronom des Kolchos Alexander Kusnezow. „Dies erforderte seinerseits neue Formen der Wirtschaftsleitung, insbesondere die wirtschaftliche Rechnungsführung. Auf der Tagesordnung stand nun die Einführung der kollektiven Auftragsmethode. Einzelne ihrer Elemente waren bei uns auch schon früher angewandt worden. Jetzt galt es, diese Methode endgültig einzuführen. Initiatoren der Verwirklichung dieser Aufgabe waren die Gemüsebauern. Ihre Erfahrungen lehrten, daß man bei der kollektiven Auftragsmethode die Leistungen bedeutend erhöhen kann."

Als man auf einer Sitzung des Kolchosvorstandes darüber mit Atajan Ibragimow, Leiter einer Gemüsebaugruppe, sprach, äußerte er anfangs einige Bedenken: Es sei eine höchst verantwortliche Aufgabe. Denn gerade von den ersten, von den Pionieren hänge oft der Erfolg des ganzen Vorhabens ab. Er werde sich mit seiner Gruppe beraten. Sie müsse ihn unterstützen.

„Das ist eine sehr notwendige Aufgabe", meinte man im Kollektiv. „Wir alle werden gemeinsam an ihrer Realisierung arbeiten. Da liefern uns die Nachbarn, die schon längst nach der kollektiven Auftragsmethode arbeiten, ein gutes Vorbild. Im Kolchos ‚Lutsch Wostoka' erzielt die Gruppe von Maria Kopytowa beachtliche Ernteerträge. Da herrscht auch überall Ordnung. Dementsprechend sind auch die Löhne hoch."

Sie wollten zu ihren Nachbarn fahren, um alles zu sehen und zu prüfen.

An einem schönen Frühlingstag erschienen sie als Gäste auf den Gemüsefeldern der Gruppe des Helden der Sozialistischen Arbeit Maria Kopytowa. Die Gruppenleiterin kam ihnen freundlich entgegen, beantwortete ausführlich alle Fragen, erläuterte die Arbeitsorganisation.

Kurz nach dem Besuch bei Kopytowa schloß die Gruppe von Ibragimow einen Vertrag mit dem Kolchosvorstand ab, wo beide Seiten entsprechende Verpflichtungen übernahmen. Es wurde der Gruppenrat gewählt.

Der Herbst zog das Fazit ihrer Arbeit. Die Erträge auf den 48 Hektar Möhren und Radieschen waren solide: Nicht nur der Plan, sondern auch die sozialistischen Verpflichtungen wurden erfüllt. Der Lohnzuschlag belief sich auf 1,15 Rubel je verdienten Rubel.

„Ibragimows Erfolg hatte die Gemüsebauern des Kolchos überzeugt. Jetzt brauchte man niemand mehr für die neue Methode zu agitieren", sagt der Chefagronom Alexander Kusnezow.

Jetzt ging die ganze Brigade zur Arbeit auf neue Art über. Sie wird von der Kommunistin Irma Baum, Trägerin der Orden „Ehrenzeichen" und „Arbeitsruhm" dritter Klasse, geleitet. Im Gemüsebau ist sie kein Neuling. Rund 23 Jahre ist sie hier tätig. Sie begann als Arbeiterin, wurde zur Gruppenleiterin befördert und leitet nun bereits zwei Jahre die Brigade.

Ihre Wirtschaft ist umfangreich: Sie besitzt ein Wintertreibhaus mit 0,5 Hektar Nutzfläche, wo Gurken und Frühkohl angebaut werden. Auf ebensolcher Fläche unter Foliedach werden Kohl-, Auberginen- und Tomatensetzlinge gezüchtet. Außerdem gibt es 55 Hektar Freiflächen. Dank der Brigadeauftragsmethode erhöhte sich die Arbeitsproduktivität sprunghaft.

Die Fortschritte der Brigade von Irma Baum sind beachtlich. Sie hat Gurken und auch anderes Gemüse über den Plan hinaus produziert.

„In diesem Jahr werden wir 900 Tonnen Gemüse an das Handelsnetz liefern", sagte der Brigaderechner Tair Adilbajew. „Dabei in optimalen Fristen, in reichem Sortiment und in guter Qualität."

Gewissenhaft arbeiten die Gemüsebauern Jelena Romanowa, Nurshamal Abyskajewa, Benesch Issajewa, Chadischa Tursunowa und Palanas Ibragimowa. Fachkundig gehen die Begießer Iwan Fedorenko, Umursak Tanischbajew und Alexander Jegorow an die Sache. Sie haben das Gemüse 18mal in der Saison begossen.

Vertragsgemäß las die Brigade im April zum erstenmal Gurken in den Treibhäusern und lieferte 100 Dezitonnen davon an die Gemüseläden. In der zweiten Junidekade gab es Radieschen, Mitte August — Tomaten und Kohl, im September — Möhren und Rüben.

Die Gemüseplantagen des Kolchos „Alma-Ata" sind recht umfangreich: 620 Hektar Bewässerungsland. Außerdem werden auf 400 Hektar Kartoffeln und auf 250 — Sojabohnen angebaut. Das alles wird von drei Spezialbrigaden bewirtschaftet.

„In absehbarer Zukunft werden alle Gemüsebaubrigaden nach der Auftragsmethode arbeiten und in der Perspektive — alle Kollektive der Pflanzenproduktion", sagt Alexander Kusnezow.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko betonte, daß die Umstellung der Landwirtschaft auf intensive Entwicklung eine weitgehende Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, der kollektiven Auftragsmethode und die Nutzung anderer Wirtschaftsfaktoren erfordert.

In zahlreichen Landwirschaftsbetrieben des Gebiets Alma-Ata wird die Aufgabe eines weiteren Aufstiegs der landwirtschaftlichen Produktion gerade auf solche Weise gelöst. Die Brigadeauftragsmethode als der maßgebende Faktor beim Ringen um hohe Endergebnisse spielt dabei die führende Rolle.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Alma-Ata

Erfolg der Bohrarbeiter

Die Bohrerbrigade des Meisters Temirbai Akschabajew aus der geologischen Schürfungsexpedition hat die Aufgabe des elften Fünfjahrplans bei der Niederbringung von Tiefbohrungen vorfristig erfüllt.

Das beste Kollektiv hat die höchste Arbeitsproduktivität — 450 laufende Meter im Monatsdurchschnitt — erzielt.

Einen gewichtigen Beitrag zur gemeinsamen Sache haben die besten Bohrarbeiter Jakob Vogel, Iwan Tscheremnych, Pjotr Jachontow und andere geleistet.

Die Brigade will bis Jahresende weitere 100 laufende Meter Bohrungen zusätzlich zum Fünfjahrplan niederbringen.

Woldemar NUDEL
Gebiet Dsheskasgan

Durch Intensivierung der Produktion

Es ist berechnet worden, daß ein überplanmäßiges Prozent der Arbeitsproduktivität in den Industriebetrieben des Gebiets Nordkasachstan zusätzlich Erzeugnisse im Werte von 8,7 Millionen Rubel produzieren helfen wird.

Das Kollektiv des Kalinin-Werks von Petropawlowsk hat sich verpflichtet, durch überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse in diesem Jahr einen zusätzlichen Gewinn von mehr als 250 000 Rubel zu buchen. Das soll durch die Einführung optimaler Formen der Arbeitsorganisation, die Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips und die Erhöhung des Schichtkoeffizienten der Ausrüstungen erzielt werden.

Der Betrieb erlebt heute eine Zeit großer Wandlungen. Die Produktionsleitung ist reorganisiert und kleinere Abschnitte sind zu großen Abteilungen vereint worden. Das hat die Kontrolle der technologischer Prozesse verbessert und die Verantwortung des Kollektivs für die Endresultate der Arbeit erhöht.

Im vorigen Jahr ist im Werk ein komplizierter ingenieur-technischer Komplex seiner Bestimmung übergeben worden, nämlich die Lack- und Harzabteilung. Jetzt kann man Rohstoffe zur Produktion von Plasten unmittelbar an Ort und Stelle gewinnen, während man sie vorher einführen mußte. Dadurch haben sich die Selbstkosten der Erzeugnisse bedeutend verringert, und ihr Sortiment hat sich wesentlich erweitert.

Die Rationalisierung der Produktion hat zu guten Resultaten verholfen. Die Pläne beim Ausstoß von Warenproduktion werden überboten. Bei einem Plan von 51 Prozent werden 53,9 Prozent dieser Erzeugnisse in höchster Qualitätskategorie produziert. Auch das Programm der Steigerung der Arbeitsproduktivität wird im Werk erfolgreich realisiert.

Dieser Betrieb führt weitgehend die Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein. So hat man hier beispielsweise die Technologie einer Versuchsserie neuer Arten elektrotechnischer Erzeugnisse und verschiedener Massenbedarfsgüter erarbeitet; deren Produktion ist schon aufgenommen worden.

Die Arbeiten zur Mechanisierung und Automatisierung der Produktion und zur Einsparung von Wärme- und Energiequellen werden fortgesetzt. Die kollektiven Formen der Arbeitsorganisation haben sich im Werk fest eingebürgert. Alle Brigaden arbeiten im Auftragsverfahren und werden nach dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags entlohnt.

Etwa 100 Personen produzieren schon für das Jahr 1985. Unter ihnen sind die Stammarbeiter der Produktion Nadeschda Dawydowa, Klara Lämmer, Ludmilla Sacharina, Walentina Moloschtschak und Maria Michailowa.

Anatoli BECKER

Aus aller Welt — Panorama

In den Bruderländern

Zuverlässiger Partner

HAVANNA. Die Vereinigung „Maschpriborintorg" war eine der ersten Handelsfirmen der Sowjetunion, die der jungen kubanischen Revolution ihre hilfreichende brüderliche Hand bot.

Anläßlich des 25. Jahrestags der Gründung der „Maschpriborintorg" — des Handelspartners Dutzende Betriebe der Republik — fand in der kubanischen Hauptstadt eine Pressekonferenz statt und wurde eine Exposition eröffnet, auf der Muster von optischen, Elektro-, Funk- und Kontrollmeßgeräten aus der Sowjetunion vertreten sind.

Mit Kuba begann die „Maschpriborintorg" im Jahre 1960 zusammenzuarbeiten. In der Periode, die etwa ein Vierteljahrhundert umfaßt, erreichte der Umfang der Jahresproduktionslieferungen sowjetischer Werke und Fabriken, die über diese Vereinigung erfolgen, 10 Millionen Peso. Allein in den letzten Monaten lieferte die „Maschpriborintorg" an die Freiheitsinsel eine halbe Million Stromzähler, verschiedene Ausrüstungen für Zivilflughäfen und für die Station kosmischer Nachrichtenverbindung „Caribe" in Jaruko.

Zur Zeit nehmen 14 kubanische Außenhandelsorganisationen die Dienste der sowjetischen Vereinigung in Anspruch, betonte der Vorsitzende der Handelskammer Jose Dias Marabel, bei der Zeremonie der Eröffnung der Jubiläumsexposition. Die Spezialisten aus dem technischen Zentrum der „Maschpriborintorg" in Havanna erweisen ihren kubanischen Kollegen Hilfe bei der Meisterung der Apparaturen, die aus der Sowjetunion eingeführt werden.

Anlagen aus Magdeburg

BERLIN. Mehr als tausend Anlagen aus dem VEB Entstaubungstechnik „Edgar André" Magdeburg bewähren sich gegenwärtig in Industriebetrieben von 20 Ländern beim Ausfiltern von Staub. Sie helfen, international vorgeschriebene Grenzwerte für die Staubemission einzuhalten und so auch Sekundärrohstoffe wie Flugasche zu gewinnen. Das aus einer ehemaliger Binnenschiffswerft hervorgegangene Werk hat sich inzwischen zu einem geschätzten Produzenten von Umweltschutztechnik profiliert. Sein bisher leistungsfähigste Erzeugnis ist ein Elektroabscheider, wie er im größten Braunkohlekraftwerk der DDR in Jänschwalde arbeitet.

Pharmazeutik entwickelt sich dynamisch

BUDAPEST. Mit der Errichtung eines neuen Produktions-Experimental-Komplexes der pharmazeutischen Vereinigung „EDT" begann man am Stadtrand von Budapest. Hier soll eine moderne Basis zur Entwicklung, Testung und Produktion neuer Arzneien geschaffen werden.

Die Pharmazeutik gilt nicht umsonst als ein Zweig der ungarischen Industrie, der sich besonders dynamisch entwickelt. Zur Zeit erleben viele Betriebe dieses Zweiges ihre Wiedergeburt: Die Vereinigungen „Gedeon Richter", „Hinonin", „Biogal" und „EDT" werden rekonstruiert.

Die ständige Vervollkommnung der Forschungs- und der Produktionsbasis verschafften der ungarischen Pharmazeutik einen guten Ruf. Mehr als zwei Drittel ihrer Erzeugnisse werden exportiert, in erster Linie in sozialistische Länder. Im Laufe mehrerer Jahre spezialisiert sich Ungarn im RGW-Rahmen auf die Produktion von Arzneien zur Behandlung von Herz- und Kreislauferkrankungen, Kreislaufstörungen, Neurosen sowie von effektiven Antibiotika.

Obstruktionistische Einstellung der USA

Die Hauptursache für das Fehlen von Fortschritten bei den Wiener Verhandlungen seien die andauernden Versuche der NATO-Staaten, das Mandat des Wiener Forums willkürlich zu interpretieren, zu verletzen und einer Revision zu unterziehen, hat der Leiter der Delegation der Ungarischen Volksrepublik, Botschafter Janos Petran, erklärt. Petran hob in seiner Rede auf der Plenarsitzung der Wiener Verhandlungen über eine gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa hervor, daß diese ihrem Wesen nach obstruktionistische Einstellung die Herbeiführung einer Vereinbarung verhindert und die Verhandlungen selbst in eine Sackgasse führt. Eine weitere Bestätigung dafür ist der Inhalt des westlichen Vorschlages vom 19. April dieses Jahres, der für die Realisierung der Ziele der Verhandlungen keine Grundlage bildet, die Ergebnisse der bisherigen Vereinbarungen untergräbt, die das Mandat für die Wiener Verhandlungen ausmachen.

Der Westen stellt weiterhin künstliche Vorbedingungen, geht einer Reduzierung der Rüstungen und einer Begrenzung der Personalstärke der Luftstreitkräfte aus dem Wege, besteht auf systematischer Überbietung der kollektiven Höchststärken, die im Ergebnis von Reduzierungen festgelegt werden sollen und weigert sich, seine militärischen Aktivitäten einzuschränken. Diese sowie andere Versuche der NATO-Staaten, das Mandat für die Wiener Verhandlungen neuzuzuschneiden, hat auch unmittelbar mit ihrem Bestreben zu tun, Zeit für eine forcierte Verwirklichung militärischer Programme sowie zur Erlangung einseitiger militärischer Vorteile zu gewinnen.

Wie der ungarische Delegationsleiter weiter erklärte, unterstützen die sozialistischen Länder konsequent die Haltung, wonach das Mandat für die Verhandlungen unbedingt und vollständig eingehalten werden muß. Die von ihnen im Jahre 1983 unterbreiteten Initiativen sind von dem unveränderten Bestreben durchdrungen, vollständig und innerhalb kürzester Frist zu dem vereinbarten Ziel, der Verringerung des Niveaus der militärischen Konfrontation in Mitteleuropa, zu gelangen. Wie Janos Petran in seiner Rede hervorhob, sind die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages der Ansicht, daß für die Ausarbeitung eines Abkommens, das dem Ziel und dem Mandat der Verhandlungen gerecht würde, alle erforderlichen Voraussetzungen gegeben sind. Es fehlt nur eins, daß die Teilnehmerstaaten der NATO den gemeinsam vereinbarten Anhaltspunkt und die Verhandlungsgrundlagen befolgen und auf die Versuche verzichten, einseitige militärische Vorteile für sich zu bekommen.

Neuer indischer Regierungschef

Rajiv Gandhi ist von Präsidenten Indiens, Zail Singh als neuer indischer Regierungschef vereidigt worden.

Rajiv Gandhi, der Sohn der verstorbenen Ministerpräsidentin Indira Gandhi, ein namhafter Politiker Indiens, wurde am 20. August 1944 in Bombay geboren. Bis 1980 ist er als Flieger der Zivilluftfahrt tätig gewesen. Von 1980 an wirkte er aktiv als Politiker und leitete den Jugendflügel der Partei Indischer Nationalkongreß (I). Bei den 1981 abgehaltenen Zwischenwahlen wurde er in die Volkskammer des indischen Parlaments gewählt. Seit 1983 bekleidete Rajiv Gandhi das verantwortungsvolle Amt des Generalsekretärs des Allindischen Komitees der Regierungspartei Indischer Nationalkongreß (I).

Generalstreik in Chile — ein Erfolg der Werktätigen

Als „absoluten Erfolg" bezeichnete der Leiter der Nationalen Gewerkschaftlichen Koordinierung (CNS), Fodolfo Segel, den ersten Generalstreik als Protest gegen die Pinochet-Diktatur, der im Lande stattfand.

Der Streik hat die chilenische Wirtschaft fast völlig lahmgelegt. Ein großer Teil der Betriebe funktionierte nicht. In Santiago und anderen Städten kam der Verkehr zum Erliegen, Studenten und Schüler blieben dem Studium fern. Nachmittags hatten in der Hauptstadt alle Geschäfte geschlossen.

Das Diktaturregime erwiderte diese Volksaktion mit neuen Repressalien. Über Santiago wurde erneut das Ausgehverbot verhängt. In den Arbeitervierteln der Hauptstadt machten Karabinieri erneut gegen die Bevölkerung von Waffen Gebrauch. Sechs Personen wurden getötet, es gibt viele Verletzte. Die Zahl der Verhafteten ist in den letzten Tagen auf rund 1 000 gewachsen.

Zur Bekämpfung der Volksopposition setzten die Behörden ultrarechte bewaffnete Banden ein. Eine dieser Banden überfiel in Santiago den Sitz der demokratischen Volksbewegung, der Vereinigung der oppositionellen Linksparteien.

Antikriegsdemonstration der Jugend

Den Appell, entschiossenen Kampf gegen das sich verstärkende Wettrüsten, für Frieden und Entspannung zu entfalten und alles nur Mögliche zur Verhinderung einer nuklearen Katastrophe zu tun, haben an die Jugend der Welt die Teilnehmer einer Jugendkundgebung gerichtet, die auf dem Gelände des ehemaligen hitlerfaschistischen Konzentrationslagers Auschwitz stattgefunden hat. Neben Polen nahmen an ihr ihre Altersgenossen aus der Deutschen Demokratischen Republik, aus der Sowjetunion und aus der Tschechoslowakei teil.

In dem Appell an die Jugend der Welt betonten sie, daß ungeachtet der gespannten internationalen Lage Schritte in Richtung der Festigung des Vertrauens in den internationalen Beziehungen unternommen werden können und daß es keine Probleme gibt, die nicht auf friedlichem Wege gelöst werden könnten.

In dem Appell wird ferner betont: „Am historischen 40. Jahrestag der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee und ihre Verbündeten werden wir nicht zulassen, daß die Opfer des zweiten Weltkrieges in Vergessenheit geraten. Das Vorhaben der atomaren Mörder, die eine Massenvernichtung der Menschheit planen, muß vereitelt werden."

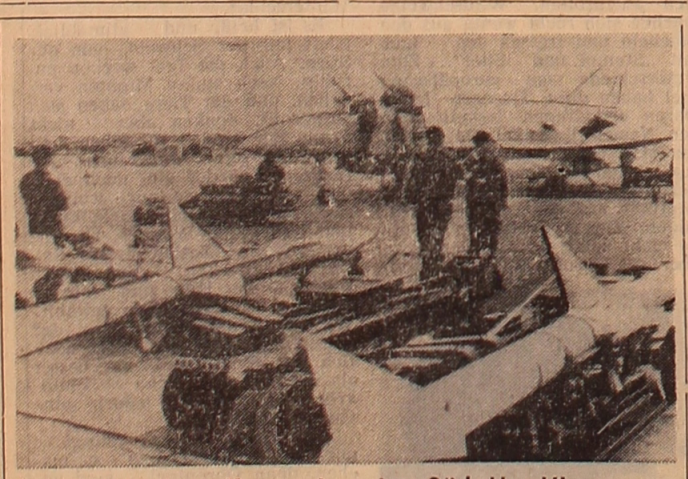
In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Delegierten der XXXIX. Tagung der UNO-Vollversammlung haben auf der Plenarsitzung der indischen Ministerpräsidentin Indira Gandhi gedacht. UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar erklärte, daß Indien einen großen und mutigen Führer und die Weltgemeinschaft einen weisen Bürger der Welt verloren habe. Die Tätigkeit Indira Gandhis sei ein Vorbild für den prinzipienfesten Realismus, den die gegenwärtige Welt so nötig brauche, unterstrich er.

CANBERRA. Neuseeland hat gegen einen weiteren Test einer nuklearen Sprengvorrichtung auf dem Atoll Mururoa durch Frankreich protestiert.

Der Ministerpräsident Neuseelands, David Lange, äußerte tiefes Bedauern im Zusammenhang damit, daß sich Frankreich weigert, der Stimme der Völker, die im südlichen Pazifikraum leben, Gehör zu schenken, und den Test seiner nuklearen Sprengvorrichtungen ungeachtet der Proteste der Inselstaaten dieser Region fortsetzt.

TOKIO. Yasuhiro Nakasone ist auf der in Tokio abgehaltenen Sitzung der Parlamentsabgeordneten von der Liberaldemokratischen Partei Japans zum Vorsitzenden dieser Partei wiedergewählt worden. Dies bedeutet, daß er eine weitere Legislaturperiode im Amt des Ministerpräsidenten bleiben wird, denn die Liberaldemokraten verfügen über eine Mehrheit im höchsten gesetzgebenden Organ des Landes.



Ein britischer Vorposten im Südatlantik

Die Regierung Großbritanniens verwirklicht in einem raschen Tempo die verbrecherischen Pläne der Verwandlung der Falklandinseln (der Malwinen) und anderer naheliegender Inseln in einen wichtigen Militärstützpunkt im Atlantik, zu deren Ausrüstung Raketen mit Kernsprengköpfen gehören.

Die Stärke des militärischen Kontingents übertrifft hier schon 4500 Menschen. Die Überschallflugzeuge vom Typ „Phantom" und andere helfen, das sogenannte „militärische Gebiet" um die Insel herum zu kontrollieren.

Die Stationierung von Kernwaffen auf den Falklandinseln (den Malwinen) ruft anwachsende Besorgnis in allen lateinamerikanischen Staaten hervor, die sich für Frieden, gegen Imperialismus und Kolonialismus einsetzen.

Unser Bild: In einem Luftstützpunkt Großbritanniens auf den Falklandinseln (den Malwinen).

Foto: AP—TASS

Aktionswoche für Abrüstung beendet

Kommentar

Im Zuge der Aktionswoche für die Abrüstung, die auf Beschluß der Sondertagung der UNO-Vollversammlung und des Weltfriedensrates durchgeführt wurde, fanden in allen Teilen unseres Planeten — von Neuseeland und Australien, in den Ländern Südostasiens, Europas, Afrikas und Lateinamerikas bis Kanada und die USA — unter der Losung „Keine nukleare Katastrophe auf unserem Planeten zulassen!" wuchtige Antikriegs- und Antinuklearmanifestationen statt. Die Aktionen waren so geschlossen und an ihnen nahmen so viele Menschen teil, daß es selbst die bürgerlichen Massenmedien nicht wagten, diese wahrhaft weltumspannende Bewegung der Friedenskämpfe totzuschweigen. Der nukleare Alarm war so stark, daß man ihn nicht ignorieren konnte.

Man muß auch konstatieren, daß die Manifestationen überall einen deutlich ausgeprägten antiamerikanischen Charakter trugen. Und das aus dem einfachen Grund, daß eben die jetzige USA-Administration Hauptquell der Gefahr eines Kernwaffenkrieges für die ganze Menschheit ist.

Die Politik Washingtons läßt die Gefahr von Konfrontationen und Zusammenstößen entstehen, und das nukleare Wettrüsten, das außer Kontrolle zu geraten anfängt, führt zu einem weltweiten Konflikt. Heute sind die USA bestrebt, überall die Sprache von Waffengewalt zu sprechen, in der ganzen Welt ihre Nuklearraketen in Stellung zu bringen und den Völkern ihr Diktat aufzuzwingen.

Während der Aktionswoche für die Abrüstung in Großbritannien waren Tausende Briten in der Stadt Barrow (Grafschaft Cambria) eingetroffen, um ihrer Empörung über das Streben Washingtons, ihrem Land Trident-Raketen — neueste nukleare Erstschlags-Waffensysteme — aufzudrängen, Ausdruck zu verleihen. Im japanischen Kobe wurde eine Konferenz kirchlicher Würdenträger gegen die nukleare Gefahr eröffnet, welche die buddistische, die christliche, die schintoistische und andere Kirchen vertreten. Sie äußern die Befürchtung, daß die Aufstockung der nuklearen Arsenale im pazifischen Raum, vor allem die Stationierung nuklearer Marschflugkörper auf den Schiffen der 7. US-Flotte, die eigentliche Existenz Japans und der anderen Länder der Region gefährdet.

Die USA-Administration ignoriert trotzdem ostentativ die Tatsache, daß die Weltöffentlichkeit beunruhigt ist, und die Meinung der Amerikaner selbst und forciert die Realisierung der Militarisierungspläne, nunmehr der Pläne zur Militarisierung des Weltraums.

Eine Gruppe bekannter amerikanischer Wissenschaftler tritt eine Reise durch eine Reihe von Großstädten der USA an, wo sie Vorlesungen halten werden, um auf die besondere Gefährlichkeit der Pläne des Weißen Hauses zum Aufbau eines großangelegten Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen hinzuweisen. Es ist recht signifikant, daß eine Woche vor den Präsidentenwahlen und den Wahlen zum USA-Kongreß, da sich Reagan vor den Wählern in Friedensbeteuerungen ergeht, die prominenten Wissenschaftler der USA im Hinblick auf die militärischen Pläne der Reagan-Administration die Amerikaner zu Wachsamkeit aufrufen.

Die Aktionswoche für Abrüstung geht ihrem Ende zu. Der Kampf gegen die nuklearen Abenteuer auf unserem Planeten geht aber weiter und nimmt immer größere Ausmaße an. Das zeigen die Maßstäbe der Antikriegs- und Antinuklear-Aktionen im Rahmen der Woche.

Leonid PONOMARJOW

BONN. „Stationierung amerikanischer Kernraketen stoppen!" — unter dieser Losung fanden in der BRD machtvolle Antikriegskundgebungen statt. Tausende Menschen erschienen in den Straßen der bundesdeutschen Städte und demonstrierten ihre Entschlossenheit, den Frieden und die Entspannung auf dem europäischen Kontinent zu behaupten.

Das zentrale Tagesgeschehen war die Kundgebung im Raum des Militärstützpunktes Hunsrück, wo die Stationierung der todbringenden Flügelraketen geplant ist. Von diesem Stützpunkt bis zum Arbeitsamt in der Stadt Duisburg im Ruhrgebiet zog eine 210 Kilometer lange lebendige Kette der Friedensanhänger. An der Kundgebung beteiligten sich Arbeiter und Studenten, Vertreter der Gewerkschafts-, Jugend-, Frauen- und der antifaschistischen Organisationen.

Unser Bild: Die Kundgebungsteilnehmer.

Foto: AP—TASS

Wladlen KUSNEZOW

Eurasien in Washingtons Visier

Wie die schon zitierte „Mainichi" scharfsichtig bemerkt, zielt die US-Strategie darauf ab, ein globales System zu schaffen, das „den Sieg über die UdSSR gewährleisten könnte". Die einen der für dieses System bestimmten Teilnehmer eilen von allein hinein, andere erwägen — nicht ohne Grund — den Risikograd und die ganze Gefährlichkeit der Versuche, die Stabilität in weiträumigen Regionen und die Sicherheit der Anrainerstaaten zu untergraben. Nakasone versprach nach seinen Besuchen in Söul und Washington, die Struktur der Militärallianz zwischen den USA und Japan an die NATO anzunähern und „das gemeinsame Schicksal" zu teilen. Das spielt jenen in die Hände, die sich vorgenommen haben, viele Teile der Erde zu potentiellen „Gefechtsfeldern" zu machen, zu diesem Zweck die NATO über ihre geographische Zone hinauszudrängen und zugleich andere Staaten, vor allem Japan, nach und nach in die Integrationspläne und -operationen der NATO aufzunehmen.

Wie einem Bericht des US-Verteidigungsministers zu entnehmen ist, sollen die Teilnehmer besagten globalen Systems ein kriegsnahes Potential schaffen. Was das „gemeinsame Schicksal" Japans und der NATO-Staaten unter Führung der USA betrifft, so spricht sich die „Tokyo Shimbun" dafür aus, zu vermeiden, „daß der Eindruck entsteht, Japan werde zu einem vorgeschobenen Stützpunkt der USA gegen die UdSSR ausgebaut. Man kann sich nicht einseitig auf die USA orientieren und an einen Dialog mit der UdSSR verantwortungslos herangehen."

Dabei ist Japan gerade diese Rolle zugedacht. Wie Admiral Crow, Befehlshaber der US-Streitkräfte im Pazifik und Indik, erklärt, gewinne Japan „an Gewicht, wenn gegen die sowjetische Flotte gekämpft werden muß. Wir wollen die Meerstraßen blockieren, und das wird einer unserer ersten Schritte sein."

Man würde einen Platz im globalen antisowjetischen System auch anderen gern anbieten. Ihnen gelten die Aufforderungen,

(Schluß. Anfang Nr. Nr. 210, 211)

der Idee der „strategischen Zusammenarbeit" und der „parallelen Interessen" ein neues Leben zu geben. Um bei der Realisierung solcher strategischen Pläne voranzukommen, schüchtern ihre Urheber Peking und Tokio mit der „sowjetischen Streitmacht" ein (man habe ja den gemeinsamen potentiellen Gegner, und es wäre so schön, sich sowohl miteinander als auch mit den USA zu vereinigen), machen Peking ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Japan sich allmählich zu einer militärischen Großmacht auswächst, und malen Tokio das Schreckgespenst einer sowjetisch-chinesischen „Annäherung" an die Wand.

Das sind Washingtons Umtriebe gegen Frieden und Sicherheit in den beiden wichtigsten Teilen der Erde, die schon mehrmals verheerende Konflikte erlebt haben und einen neuen wohl kaum überleben werden. Davor warnend, schlägt die UdSSR vor, es nicht zu einer „direkten Auseinandersetzung", zu konfliktgeladenen Zuspitzungen kommen zu lassen. Sie möchte nicht mit der Notwendigkeit konfrontiert werden, weitere verteidigende Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Und Japan selbst? Zwar erwähnt man in Tokio nach wie vor die „drei kernwaffenfreien Prinzipien" (Kernwaffen nicht produzieren, nicht erwerben und nicht stationieren), aber Experten lassen den Gedanken durchaus zu, daß Japan solche Waffen noch bis Ende des Jahrhunderts in seinem Besitz haben könnte. Das Ministerkabinett erklärte ja, der Kernwaffenbesitz widerspreche der japanischen Verfassung nicht. Ex-Premier Suzuki befürwortete seinerzeit einen Einsatz von Kernwaffen als „eindämmendes Moment" und schloß die Möglichkeit ihres künftigen Einsatzes „zu Vorbeugungszwecken" nicht aus. Allmählich entwickelt sich die Situation so, daß der amerikanisch-japanische „Sicherheitsvertrag" zum Instrument der nuklearen Pentagon-Strategie und Japan zum potentiellen Schauplatz eines „begrenzten" Kernwaffenkrieges im Fernen Osten werden kann.

Schon sind die USA dabei, Japan zu einer Basis ihrer thermonuklearen Strategie in diesem Raum auszubauen. Unter den ca. 120 US-Militärobjekten in Japan gibt es auch solche, wo neue „Komponenten" der Kernwaffen gelagert sind bzw. wohin sie transportiert werden. Auch in Südkorea gibt es Kernwaffen. Ein neuer Beweis für die gefährlichen Pläne des Pentagon im Fernen Osten wurde die Vereinbarung mit Tokio, auf dem US-Luftwaffenstützpunkt Misawa (Honshu) zwei Staffeln neuester Jagdbomber zu stationieren, die sowohl nukleare als auch konventionelle Waffen über eine Entfernung von mehr als 1 000 Kilometer befördern können.

Im Herbst 1983 erklärte Außenminister Shintaro Abe, Japan müsse eng mit den USA und den westeuropäischen NATO-Ländern zusammenwirken. In dem in Tokio 1983 veröffentlichten Weißbuch zu Verteidigungsfragen wird die Stärkung der Militärmacht Japans erstmals als fester Bestandteil der globalen militärischen Strategie des Westens behandelt. Dort heißt es, Japan müsse die eigene Militärmacht steigern sowie die militärische Zusammenarbeit mit den USA und den anderen NATO-Ländern festigen. Die Bereitschaft, als Fernostflanke dieses Blocks zu agieren, bleibt nicht auf dem Papier. Die Absichten und Pläne, die verkündet werden, erhalten eine Untermauerung in Form der militärischen Infrastruktur.

Während offizielle Sprecher in Tokio versichern, Japan werde nie eine „militärische Großmacht" sein, steht das Land schon jetzt unter den 15 US-Bündnispartnern aus der NATO in der zahlenmäßigen Stärke ihrer Luftwaffe an 6., in bezug auf die U-Boote an 5. und in bezug auf die Tonnage der Kriegsflotte an 4. Stelle. Die Landstreitkräfte Japans sind ungefähr so groß, wie die Großbritanniens. Der Höhe der Militärausgaben nach steht Japan an 8. Stelle in der Welt, und die Wachstumsraten seines Militärbudgets waren in den letzten 10 Jahren 2,5mal so hoch wie der NATO-Durchschnitt.

Wie denkt man über die Neuaufrüstung des Landes in Japan selbst? Am 31. März 1984 brachte die „Mainichi" einen Leserbrief, der die öffentliche Meinung ziemlich beredt wiedergibt: „In den USA redet Nakasone von der Verwandlung Japans in einen unversenkbaren Flugzeugträger. Seit zwei Jahren steigert er stark die Militärausgaben, in seiner Vorlesung an der Universität Peking aber erklärt er, als wäre nichts gewesen, er beabsichtige nicht, Japan zu einer Militärmacht auszubauen. Der Morgen ist bei ihm also anders als der Abend. Nennt man die Dinge aber beim Namen, so ist es gewöhnliche Doppelzüngelei." Ein anderes Blatt, „Yomiuri", informiert über eine öffentliche Umfrage und zieht den Schluß: „Das japanische Volk steht äußerst negativ zum Kurs auf weitere Hochrüstung, die über den gültigen Rahmen der Verteidigungsfähigkeit des Landes hinausgeht."

Aber siehe da — in Peking weiß man viel besser über die Situation in Japan Bescheid als die Japaner selbst. In Peking erklärt man auf maßgeblicher Ebene: „Wir vertreten jetzt nicht die Auffassung, daß die Regierung Nakasone eine Militarisierungspolitik betreibt."

Die herrschenden US-Kreise und ihre fernöstlichen Helfer destabilisieren die Situation in Asien und schaffen dort einen internationalen Spannungsherd, wozu sie die Völker gegeneinander ausspielen und aufhetzen. Obwohl die antikommunistischen Pakte CENTO und SEATO gescheitert sind, versuchen die US-Geopolitiker erneut, militaristische Achsen zusammenzubringen und Asien in „Einflußsphären" und „Interessenzonen" aufzuteilen. Washington setzt sich über die Lehren des zweiten Weltkrieges und des Indochina-Abenteuers des Pentagon hinweg und wandelt Asien in eine Zone erhöhter Kriegsgefahr um.

Die Völker Asiens haben eine unterschiedliche Geschichte und unterschiedliche politische Systeme. Zwischen einigen Ländern bestehen uralte oder auch erst in den letzten Jahren aufgetretene und dennoch scharfe Widersprüche. Es gibt auch Gebietsansprüche, manchmal kommt es zu kurz- oder weniger kurzfristigen bewaffneten Konflikten. Es wird bestimmt nicht leicht sein, die Situation in den „heißen Punkten" Asiens und des Pazifikraums zu normalisieren. Im Prinzip ist das jedoch durchaus möglich und geht nicht über die Kräfte der Länder und Völker hinaus, wenn politischer guter Wille an den Tag gelegt wird, wenn der Wunsch zu guter Nachbarschaft auf friedlicher Grundlage die Oberhand gewinnt über Streitereien und Reibungen, die am häufigsten von außen hineingetragen werden, und über Versuche, Streitfragen mit Waffengewalt zu lösen. Alle Erfahrungen des leidgeprüften Asien müßten die Vernunft ansprechen und den einzig produktiven Weg weisen: bei der Bereinigung von Konfliktsituationen keine Gewalt anzuwenden und auf die Teilnahme an militärischen Allianzen, Dreiecken und Achsen zu verzichten.

Fest und konsequent treten die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder dafür ein, daß Asien eine Region des Friedens ist. Dieses Ziel verfolgt der sowjetische Vorschlag über vertrauensbildende Maßnahmen im Fernen Osten, darunter im militärischen Bereich. Gemeint ist die Erzielung einer politischen Vereinbarung zu dieser Frage sowohl auf kollektiver als auch auf bilateraler Grundlage. Die UdSSR ist dafür, daß in Asien ebenso wie auf den anderen Kontinenten Gewalt aus den internationalen Beziehungen völlig ausgeschlossen und eine Atmosphäre wahren Vertrauens und freundschaftlicher Zusammenarbeit herbeigeführt wird.

Ein konstruktiver Vorschlag der Mongolei liegt vor: eine Konvention über den Nichtangriff und die Nichtanwendung von Gewalt in den zwischenstaatlichen Beziehungen in Asien und im Pazifikraum zu schließen. Es gibt ferner die friedlichen Initiativen der KDVR, die auf Entspannung in Korea und im Fernen Osten abzielen. Es gibt konstruktive Vorschläge von Vietnam, Laos und Kampuchea, deren Ziel gegenseitige Verständigung und die Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen in Südostasien sind.

Zusammengenommen bilden all diese Initiativen und Vorschläge eine solide Grundlage für gemeinsames konstruktives Handeln der Völker und Staaten zur Normalisierung der Lage in asiatisch-pazifischem Teil der Welt.

Mensch und Natur

Die Wacht am See

In das Alma-Ataer Staatliche Schonrevier zu gelangen ist alles andere als einfach. Hier herrscht Eintrittskontrolle mittels Ausweise. Tag und Nacht werden seine Zufahrtsstraßen überwacht. Sein Territorium (73 000 Hektar) ist aus der wirtschaftlichen Nutzung gezogen. Hier sind Jagen, Holzfällen, Heumähen, Sammeln wildwachsender Früchte, Beeren und Blumen, Viehweiden, Gewinnen von Bodenschätzen verboten. Sogar ein einfacher Spaziergang wird nur in besonderen Fällen genehmigt. Nach solch einer Erlaubnis kamen wir zum Direktor des Alma-Ataer Schonreviers.

Diese Strenge erklärte er folgendermaßen:

In unserem Lande gibt es mehr als 90 Schonreviere und Schutzgebiete, darunter auch das Alma-Ataer Schonrevier. Laut Gesetz ist hier jegliche Tätigkeit verboten, die die Naturkomplexe verletzen oder auch nur die Erhaltung der Naturobjekte schädigen. Diese Einschränkungen gelten auch in der Zwei-Kilometer-Zone rund um das Schonrevier. Leider ist bei manchen Menschen die Konsumentenideologie bezüglich der Naturreichtümer noch nicht überwunden, leider verhalten sich noch nicht alle sorgsam zu Blumen, Bäumchen und verschiedenen Tieren, zur sprudelnden Quelle und zur Waldwiese.

In den Schonrevieren wird ernsthafte Forschungsarbeit zur Entwicklung von Naturschutzmethoden betrieben.

Hier wird die Natur mit sämtlicher Fauna und Flora als ein Teil des Naturkomplexes und ein wertvoller genetischer Fonds geschützt; ihn neu zu schaffen ist einfach unmöglich, dabei ist er dem Menschen sehr nützlich. Erinnern Sie sich nur, wie die ergiebigen Weizensorten, virenresistenten Kartoffeln, die wunderschönen Blumen gezüchtet wurden; dabei nutzte man die genetischen Besonderheiten früher unnützer Pflanzenarten. Bis vor kurzem galten die Giftschlangen als Schädlinge; gegenwärtig werden sie geschützt, denn Präparate aus ihrem Gift heilen manche unsere Krankheiten. Die Naturschutzgebiete erhalten für die Nachkommen solche früher vom Aussterben bedrohten Tiere wie Biber, Zobel, Schmuckreiher, Pelikane, Wisente, Kulane, Saiga-Antilopen. Gäbe es unser Schonrevier nicht, würden wir womöglich in diesen Breiten weder Tienschaner Bären noch Schneeleoparden begegnen.

...Unsere Pferde erklimmen langsam den steilen steinigen Bergpfad vom See zum Gebirgspaß. Jewgeni Giritschew nahm mich auf seine fällige Rundfahrt mit. Auch der Förster Valeri Nilajew hatte sich uns angeschlossen. Sein Wohnhaus mit einer großen „14" auf dem Dach dient als Orientierungspunkt für die Patrouillehubschrauber der Luftfeuerwehr und liegt in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Jägerkordon. Die Nachbarn leben in Eintracht und geben gemeinsam acht auf den See, auf die Nadelwälder und Waldtiere sowie auf die Erholungsuchenden, die trotz des strengen Verbots in das Schonrevier eindringen. Zusammen schützen sie es vor Wilddieben, die hier gar nicht so selten sind. Im vergangenen Jahr wurden durch gemeinsame Kontrollaktionen der Jäger, Förster und Forschungsarbeiter etwa 200 Verletzungen der Vorschriften des Schonreviers ermittelt: eigenmächtiges Viehweiden, Forstfrevel, Aufenthalte von Ausfluggesellschaften, sorgloser Umgang mit dem Feuer, Wilddieberei.

Jewgeni und Valeri merken alles um sich herum, was für Spezialisten von Interesse sein könnte. Phänologen brauchen genaue Daten, wann im Schnee die ersten aufgetauten Stellen erscheinen, wann die Alpengräser zu blühen anfangen, wann die Kraniche vorbeiziehen und was der Wolf erbeutete, wo die Liebesspiele der Marale stattfinden, wann der Bär mit der Vorbereitung seines Winterlagers beginnt. Alle diese kleinen Geheimnisse werden pünktlich ins Jägerbuch eingetragen und später in die Geschichte der Natur aufgenommen, die im Schonrevier geschrieben wird.

Doch darauf beschränkt sich ihre Arbeit nicht. Der Jäger muß auch den Zustand der Brücken und Straßen kennen, die Anschläge mit den Schonreviervorschriften erneuern, eine eventuelle Futterarmut im Winter voraussehen und für eine Bereitstellung von Futtermitteln für Huftiere und Vögel des Schonreviers sorgen. In den letzten Jahren haben sich diese hier beachtlich vermehrt, was auch die jüngste Bestandaufnahme aus der Luft bestätigte. Die Zahl der Maraie und Tienschan-Rehe vergrößert sich, oft kommen Wildschweine in die Berge, jetzt begegnet man hier öfters Luchsen, Bären, Wölfen, Mardern... Es gibt hier viel Enten und Steinadler, Gänsegeier und Fasane, Birkenzeisige und Distelfinke, Seidenschwänze Sumpfschnepfen, Drosseln und andere Kleinvögel. Mehrmals hat man hier den äußerst seltenen legendenumwobenen Blauvogel gesehen, dessen Gefieder in den Sonnenstrahlen in allen Tönungen des Blau schillert — von Dunkel- bis Himmelblau. Hier haust auch die Wasseramsel — ein wunderbares Vöglein, das sogar in der Winterkälte täglich mehrere Stunden im Wasser verbringt.

In den zwei Stunden, die wir unterwegs waren, gelangten wir an der Höchstgrenze der Tannenwälder — den Alpenwiesen — an. Giritschew kann seine Besorgnis kaum verbergen, denn infolge der anhaltenden Dürre sind die Gräser vertrocknet, auch die Beerenernte ist karg. Die Vögel, die hier überwintern, werden es schwer haben. Deshalb werden die Wälder sorgfältig bewacht, damit niemand Hagebutten, Berberitzen, wildwachsende Aprikosen, Weißdorne und Mehlbeeren sammelt.

Den ganzen Tag verbrachten wir in den Bergen — auf den mit Wacholdersträuchern bewachsenen Alpenwiesen, inmitten der riesengroßen pyramidenähnlichen Fichten, an tosenden Wasserfällen, am Ufer eines kleinen smaragdgrünen Gewässers, das auf dem Grund der Steinschale des ehemaligen Issykkees zurückgeblieben ist. Letzterer soll in der Zukunft in seiner ehemaligen Schönheit wiederentstehen und erneut die Perle des Transili-Alataus werden.

...Die Abende im Gebirge sind besonders kurz. Die Dämmerung bricht rasch an. Wir verabschieden uns von den gastfreundlichen Mitarbeitern des Schonreviers. Morgen werden sie wieder einen Rundgang zum Naturschutz unternehmen.

Valeri POLLE

Ökologisches Gleichgewicht erhalten

Projekt zur Rettung des Balchaschsees vor Versanden ist von kasachischen Wissenschaftlern ausgearbeitet worden. Der See, der eine Fläche von 22 000 Quadratkilometern einnimmt, liegt inmitten eines großen Wirtschaftsgebietes mit entwickeltem Bergbau und Eisenhüttenwesen sowie mit Fischerwirtschaft und landwirtschaftlichen Betrieben.

Das Paradoxon dieses Süßwassersees besteht darin, daß der See nach allen geographischen Regeln eigentlich Salzwasser enthalten müßte: er hat keinen Abfluß und liegt in einer Wüste, wo es im Grunde genommen keine Niederschläge gibt. Die Wissenschaftler konnten feststellen, daß der Balchaschsee in bestimmten Zeitabständen ausgetrocknet war und sich wieder gefüllt hatte. Die Änderungen des Wasserpegels seien auf Klimaschwankungen zurückzuführen. Anfang des 20. Jahrhunderts habe der Balchasch einen um drei Meter höheren Wasserpegel gegenüber heute gehabt. Im 16. Jahrhundert war der Wasserstand gar um sieben Meter höher gewesen als jetzt. Trotz aller Schwankungen sei für den See aber eine reiche Pflanzen- und Tierwelt typisch.

Dies hat zur Bildung unlöslicher Karbonatablagerungen geführt. Unter dem Seegrund wurden Dolomitschichten entdeckt, die sich seit Jahrtausenden bildeten. In diesen Schichten sind Linsen mit stark konzentrierter Sole eingeschlossen.

Damit der Selbstreinigungsprozeß des Sees durch eine rapide Senkung seines Wasserstandes nicht gestört wird, soll die Wasserentnahme aus den Flüssen, die in den Balchaschsee münden, zuerst reduziert und später überhaupt eingestellt werden. Um den Wasserbedarf für die Bodenbewässerung und andere wirtschaftliche Zwekke zu decken, wird nunmehr ein großes artesisches Becken genutzt, das von Hydrogeologen südlich des Balchaschsees entdeckt wurde. Seine Vorräte übertreffen das Volumen des Sees um ein Vielfaches. Sie werden ständig von unterirdischen Flüssen nachgespeist, die im lockeren Gestein von den Abhängen des Tienschan hinunterfließen. Deshalb kann man allein im Einzugsgebiet des Ili jährlich mehr als zwei Kubikkilometer Süßwasser entnehmen.

(TASS)

Gehaltvoller Sammelband

Zum zweiten Mal ediert der Alma-Ataer Verlag „Kainar" den Sammelband „Raduga", der den aktuellen Problemen des Umweltschutzes, der Erhaltung und Vermehrung der Reichtümer der Fauna und Flora unserer Republik gewidmet ist. Mit diesen Problemen setzen sich Wissenschaftler und Schriftsteller, Journalisten und Enthusiasten des Naturschutzes auseinander.

Das ökologische Gleichgewicht in der Natur ist sehr zerbrechlich und kann deshalb leicht gestört werden. Der kürzeste Weg zu seiner Aufrechterhaltung liegt über die Verminderung der schädlichen Auswirkungen der Wechselbeziehung Mensch — Natur. Der Kampf gegen die Verunreinigung, Verseuchung und Zerstörung der fruchtbaren Bodenschicht, der Hydro- und Atmosphäre ist eine der aktuellsten Aufgaben der Gegenwart.

Natur und Chemie. Ist dieses Bündnis immer zweckmäßig, führt die chemische Bearbeitung der Saaten immer zu den erwünschten Erfolgen? Die Antwort auf diese und viele andere nicht minder wichtige Fragen findet der Leser im Beitrag „Ist das Bündnis Natur und Chemie immer notwendig?" des Kandidaten der landwirtschaftlichen Wissenschaften Viktor Benz aus Petropawlowsk.

„Die chemische Bearbeitung, gegen die Schädlinge der Gräser kann für die Bestäuber-Insekten zu einem verheerenden Unheil werden. Daher muß sie spätestens 7 bis 10 Tage vor der Blütezeit der Pflanzen durchgeführt werden. Nicht selten aber geschieht das auch während der Blütezeit, wenn Tausende Insekten ihre stille, unauffällige und nützliche Arbeit tun. Der Tod ereilt sie in dem verantwortlichen Moment, wo sie die geheimnisvollste und edelste Naturerscheinung — die Geburt einer neuen Pflanze — fördern" lesen wir in seiner Skizze. Und ferner schreibt der Autor darüber, daß wir auf viele effektive biologische Mittel der Schädlingsbekämpfung zu Unrecht verzichten.

Demselben Thema ist auch der Beitrag „Die Pflanzen und wir" des Kandidaten der biologischen Wissenschaften I. Smirnow und des Kandidaten der ökonomischen Wissenschaften I. Jundin gewidmet.

Die Gegenwart und die Zukunft werfen viele Probleme auf, die schon heute gelöst werden müssen, wie zum Beispiel die rationelle Nutzung des Wassers, die ökologisch vorteilhafte Anwendung von künstlichen Regen, die wirtschaftliche Wasserversorgung der Industriezentren und andere wichtige Fragen. Darüber schreibt der Kandidat der geologisch-mineralogischen Wissenschaften F. Schestakow.

Im Sammelband kommen die bekannten Schriftsteller M. Swerew, P. Marikowski, B. Schtscherbakow und andere zu Wort, die das öde Balchaschgebiet, die Sandmassive Shenischkekum, das Schonrevier Kurgaldshino und weitere Gegenden Kasachstans allseitig erforscht haben und davon viel Wissenswertes berichten.

Ein Abschnitt des Sammelbandes ist der Geschichte des Lebens auf dem Territorium Kasachstans gewidmet. Der Paläobiologe P. Schilin erzählt über die Pflanzen- und Tierwelt der weit zurückliegenden geologischen Epochen. Der Biologe A. Iwaschtschenko, Kandidat der biologischen Wissenschaften, lädt die Leser ein, drei spannende Exkursionen in die Zeit vor Hunderten Millionen Jahren zu machen.

Das Buch ist gut illustriert, die vielen Farbfotos vermitteln dem Leser einen Einblick in die Geheimnisse der lebendigen Natur Kasachstans.

Helmut MANDTLER

Im Naturschutzgebiet Ustjurt

Auf der Halbinsel Mangyschlak, auf der Hochebene Ustjurt ist im Rayon Jeralijew ein staatliches Naturschutzgebiet geschaffen worden. Somit hat sich der Schonflächenfonds der Republik auf 783 000 Hektar vergrößert, und es gibt jetzt sieben Schonreviere. Dieses Naturschutzgebiet soll helfen, den Naturkomplex im Südwesten Kasachstans in seinem natürlichen Zustand zu erhalten. Dieses siebente Naturschutzgebiet der Republik ist im Rahmen des Zielprogramms für die Jahre 1981 bis 1985 (Abschnitt „Entwicklung der Naturschutzgebiete in Kasachstan") entstanden, erarbeitet von der Hauptverwaltung für Naturschutzgebiete und Jagdwirtschaft und vom Institut für Tierkunde der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR.

Die Fläche des Naturschutzgebiets beträgt 223 000 Hektar — das ist das größte seiner Art in der Republik. Es nimmt hauptsächlich die Abhänge des Plateaus Ustjurt ein, die den Salzsee Kenderli hufeisenförmig umfassen.

Der Abhang ist eine einmalige Naturerscheinung von Erosionscharakter mit eigenartigen Reliefformen, die auf anderen Kontinenten nicht ihresgleichen haben. In den vielen Jahrtausenden haben die Regen und Winde ihr ursprüngliches Aussehen derart verändert, daß es scheint, ein unbekannter Meister hätte auf die Natur seinen Stempel aufgedrückt. Senkrechte 200-Meter-Wände, tisch- oder kegelförmige Restberge, die Türmen und Schlössern mit Spitzen ähneln, schichtweise in weiße, blaue und rosa Tönungen des Muschelkalks gefärbt, Bögen, Grotten, Höhlen und Plätze mit Steinkugeln von etwa fünf Meter im Durchmesser bilden die einmalige Landschaft des Naturschutzgebiets.

Das Plateau, vormals ein Meergrund, ist reich an Fossilien uralter Meerestiere in Form von Panzern, Zahnknochen und Abdrücken. Für das Naturschutzgebiet ist eine eigenartige Tier- und Pflanzenwelt kennzeichnend. Sie ist nicht gerade mannigfaltig und typisch für die Nordwüstenzone. Hier wohnen Ustjurt-Mufflone, persische Gazellen, Karakale oder Wüstenluchse, Brandts Igel, Tigeriltisse, Vierstreifennattern. All diese seltenen Tiere sind in das „Rote Buch" der UdSSR und der Kasachischen SSR eingetragen. Im Winter passieren das Naturschutzgebiet Herden von Saiga-Antilopen, die sich nach dem Süden zur Überwinterung begeben. Von den Vögeln nisten hier Sandflughühner, Würgfalken und Steinhühner.

Die Pflanzenwelt des Naturschutzgebiets ist arm und eintönig und ist meistens durch Ephemeriden und Salzkräuter vertreten, so Hühnerhirse, Beifuß, Tamariske, Saksaul, Salzkraut und andere. Einige Arten gehören zu Endemiten und sind im „Roten Buch" der Kasachischen SSR verzeichnet.

Das Naturschutzbegiet trägt Spuren der Tätigkeit des Urmenschen. Auf seinem Territorium kommen Kieselpfeil- und Speerspitzen sowie andere prähistorische Arbeits- und Haushaltsgeräte vor. Es gibt hier einmalige alte Bauwerke — Korrale, in die Mufflone, persische Gazellen und Saiga-Antilopen hineingetrieben wurden. Sie wurden zu einer leichten Beute der Schützen, die sich in ihren dazu extra gebauten Verstecken in den Korralen und an deren Grenzen befanden.

Der Raum des Plateaus Ustjurt ist wegen seiner Entlegenheit und Wasserarmut bis heute nur wenig erforscht. Das Naturschutzgebiet wird diese Aufgabe mit der Zeit lösen. Von großer Bedeutung wird es auch für die Reakklimatisierung seltener Tiere — Kulane und Geparde, — sein, die in diesen Orten früher stark vertreten waren. Die wissenschaftlichen Forschungen der Mitarbeiter des Naturschutzbegiets auf dem Gebiet der Biologie von Wildtieren und -pflanzen sollen in die Volkswirtschaft eingeführt werden und somit zur Züchtung neuer Arten von Haustieren und Kulturpflanzen in den Wüsten und Halbwüsten beitragen.

Vitali SOTNIKOW,
Leiter der Abteilung Naturschutzgebiete der „Kasglawochota"

Reinigung des Grubenwassers

Hunderte von Millionen Rubel sind von Kohlenförderungsbetrieben im vergangenen Jahr für Umweltschutzmaßnahmen ausgegeben worden. Besonderes Augenmerk galt dem Bau von Anlagen zur Reinigung von Grubenwasser.

Wasserreinigungskomplexe in der UdSSR, in denen Grubenwasser bereinigt wird, ermöglichen es, das Wasser wieder in Gewässer abzuleiten. Wie beispielsweise die Sanitätskontrolle von Flüssen des Donezkohlenbekkens des größten Kokskohleproduzenten unseres Landes, ergab, ist ihr Wasser für Versorgungszwecke durchaus brauchbar.

Der Sowjetstaat, der für den Schutz von Gewässern in größeren Kohlenbecken beträchtliche Summen bereitstellt, läßt auch die Regionen nicht außer acht, in denen Brennstoff für lokale Zwekke gewonnen wird. Die Untersuchung von Flüssen des relativ kleinen Petschorakohlenbeckens hat gezeigt, daß das Grubenwasser, das nach der Reinigung in diese Flüsse abgeleitet wird, sich vom Flußwasser nicht unterscheidet. Aus einem dieser Flüsse, der Workuta, wird die gleichnamige Bergarbeiterstadt mit Trinkwasser höchster Reinheit versorgt.

Das ist auch nicht verwunderlich, soll doch das Grubenwasser nach sowjetischen Standardbestimmungen ebenso rein sein wie das Trinkwasser.

In der Sowjetunion werden darüber hinaus Reinigungssysteme entwickelt, die es ermöglichen sollen, die Abwässer nicht in die Naturgewässer abzuleiten, sondern sie im geschlossenen Kreislauf zu nutzen.

(TASS)

Nördlichste Population

Die Meinung, daß Rosa-Flamingos in Kasachstan von Aussterben bedroht seien, ist durch eine Zählung dieser Vögel am Tengis-See, Gebiet Zelinograd, widerlegt worden. Die nördlichste Kolonie dieser seltenen Vögel hat zum ersten Mal eine Stärke von 40 000 erreicht. Das ist mehr als sechsmal so viel wie vor zehn Jahren. Allein im vergangenen Sommer kamen etwa dreitausend Jungvögel zur Welt.

Der Flamingo-Bestand am Tengis-See hatte nach entsprechenden von der Regierung angeordneten Schutzmaßnahmen zu wachsen begonnen. Zu dem Wasserbecken und seiner Umgebung ist der Zutritt für Fischer, Viehzüchter, Touristen, Jäger usw. für immer untersagt. Die Aeroflotflugzeuge haben ihre Flugkurse verändert, um die Flamingos nicht zu stören. Außerdem wird der See in sehr trockenen Jahren regelmäßig mit Millionen Kubikmeter Wasser aus künstlichen Stauseen aufgefüllt.

In Kasachstan wurden effektive Maßnahmen getroffen, um die Lebensverhältnisse für viele Tiere zu verbessern. Es sind nun die Saiga-Herden wiederhergestellt worden. Es gibt auch Elche, Kulane und Biberkolonien.

(TASS)

Nachts in der Wüste

Mein Wohnwagen steht in der Wüste und erhitzt sich während des Tages derart, daß es einfach unmöglich ist, in ihm die Nacht zu verbringen. Mir bleibt nichts anderes übrig, als meinen Schlafsack auf das Dach zu legen und darauf zu warten, bis die Sonne untergeht. Erst dann wird die Luft angenehm erfrischend und kühl. Mit Anbruch der Dämmerung beginnt ein vielstimmiger Chor von unermüdlichen Zikaden sein Konzert, und etwas später höre ich dann noch die hohen, jaulenden, fast jammernden Stimmen der Schakale — ein Zeichen, daß sie auf Jagd gehen. Schakale sind hauptsächlich Dämmerungstiere, welche den Tag ruhend in allen erdenklichen Verstecken verbringen.

Sie sind aber nicht die einzigen Tiere, welche zu dieser Zeit munter werden. Um dies festzustellen, steige ich vom Dache, schalte meine Taschenlampe ein und schreite gemächlich durch die Wüste. Schon nach etwa fünfhundert Metern werde ich auf einen rubinrot leuchtenden Punkt aufmerksam. So funkeln die Augen einer Eidechse, welche zu den Haftzehern oder Geckos gehört.

Geblendet vom Lichte meiner Taschenlampe bleibt der Gecko stehen. Jetzt kann ich ihn gut betrachten. Auffallend sind die unproportional großen herausrollenden Augen, welche sich im Licht auf einen senkrechten Spalt zusammenziehen, was auf eine nächtliche Lebensweise hindeutet. Das Tier ist etwa 15 cm lang, die Oberseite von graugelber Farbe und geschmückt mit kaffeebraunen Fleckchen und Querbinden. Die Unterseite ist milchigweiß.

Dieser Gecko ist ein typischer Bewohner der Sandwüsten Mittelasiens und Kasachstans, der am Tage verborgen in Schlupflöchern lebt, deren Eingang er mit einem Sandpfropfen verschließt.

Seine Nahrung besteht aus Käfern, Räupchen, Spinnen und Fliegen, die er mit überraschender Sicherheit jagt. Er ist der einzige Vertreter der Eidechsen, welcher eine Stimme besitzt und laute, zirpende Rufe ertönen läßt. Seine Zunge ist so lang, daß er mit ihrer Hilfe die Sandkörner ablecken kann, welche an den Augen haften bleiben.

Mit Geckos muß man vorsichtig umgehen, da sie recht leicht ihren Schwanz abwerfen, der sich bald neubildet.

Nachdem ich meine Taschenlampe ausschalte, ergreift der Gecko sofort die Flucht und läuft hochaufgerichtet und mit fast senkrecht stehendem Schwanze davon.

Ich kehre zu meinem Wohnwagen zurück und stoße unweit von ihm auf eine ganze Schar von possierlichen Igeln, welche mit den Resten einer Wassermelone beschäftigt sind. Ohne besondere Mühe fange ich zwei von ihnen, um sie später in aller Ruhe zu fotografieren.

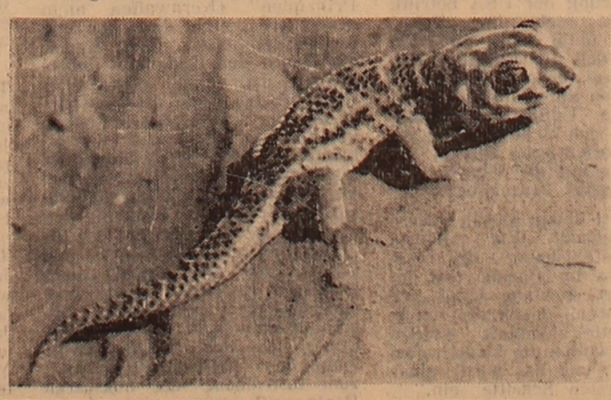
Am nächsten Tage hole ich meine Igel aus dem Eimer, wo sie die Nacht verbringen mußten, und bereite meine Kameras vor. Die Tiere haben sich zusammengerollt, was sie bei Gefahr immer machen, und stellen meine Geduld auf eine harte Probe. In diesem Zustande können sie sehr lange verharren, beim Winterschlaf sogar wochenlang. Ein Igel hat etwa 16 000 Stacheln (manche behaupten — nur 6 000), welche ihrer Entstehung nach Haare sind und ihn recht gut vor den Feinden schützen. Zwar nicht vor allen. Vom Fuchse sagt man, daß er den Igel ins Wasser kullert und ihn dabei zwingt, sich aufzurollen. Wildschweine machen sich recht wenig aus den Stacheln und fressen den Igel mit „Stumpf und Stiel". Zum Unterschiede vom europäischen Igel haben diese Tierchen lange Ohren und tragen deshalb auch den Namen Ohrenigel. Sie ernähren sich hauptsächlich von kleinen wirbellosen Tieren, gelegentlich aber auch von Amphibien, Reptilien und unbeholfenen Jungvögeln. Gegen Schlangen sind sie nicht völlig immun, vertragen aber sehr große Giftdosen, welche für andere Säugetiere ihrer Größe tödlich sein würden.

Ohne Eile, lebhaft schnaufend und prustend, trippelt der Igel durch sein Revier, wobei seine rüsselartige Nase die Beute aufspürt. Sie ist beim Igel das Hauptsinnesorgan, mit welchem er sogar Käfer ausfindig machen kann, die einige Meter tief in der Erde liegen. Er besitzt einen unglaublichen Appetit, der dafür sorgt, daß der Igel im Laufe des Sommers viel Speck ansetzt. Er braucht ihn für den Winterschlaf.

Es ist heiß, und allmählich trieft mir der Schweiß von der Stirn. Auch die Igel werden unruhig. Noch einige Minuten vergehen, und die Tiere haben sich aufgerollt, denken aber nicht daran, mir Modell zu stehen, und ergreifen sofort die Flucht. Ich fange sie wieder ein, doch diesmal verharren sie nur weniger als eine Minute als Stachelkugel und laufen, oh Wunder, zu mir, um sich im Schatten meiner Beine zu verstecken. Von beiden Übeln — der Hitze und mir — haben sie letzteres gewählt. Wissenschaftler behaupten, daß Ohrenigel die Hitze außerordentlich gut vertragen, sogar besser als die mittelasiatische Schildkröte. Alles scheint jedoch seine Grenzen zu haben...

Mit großer Mühe gelingt es mir, einige Aufnahmen zu machen, denn Ohrenigel sind unglaublich flink, und ich schenke ihnen dann die verdiente Freiheit.

Henry LEWENSTEIN
Turkmenien



Aus dem „Roten Buch" Kasachstans

Der Spierstrauch Schrenks

(Spirapanthus schrenkianus) ist eine seltene, endemische Reliktpflanze, etwa 1,5 Meter hoch; seltener kommt er als Baum von 2 bis 3 Meter Höhe mit einer weitverzweigten Krone und zahlreichen jungen Trieben vor. Die Blätter sind 2 bis 13 Zentimeter lang und 1,5 bis 10 Millimeter breit. Der Blütenstand ist länglich, weißrosa und wohlriechend.

Der Spierstrauch ist eine dekorative Pflanze; er liefert kostbares, schönes Holz, das für kunstvolle Erzeugnisse verwendet wird.

Er gedeiht im zentralen und westlichen Teil der Betpak-Dala-Wüste und an den Südhängen des Karatau-Gebirges. Wegen Forstfrevels schrumpft das Areal dieser Reliktpflanze zusehends ein, deshalb bestehen die Wissenschaftler auf der dringenden Gründung eines Schutzreviers in Betpak-Dala und auf der allseitigen Erhaltung des Schrenk-Spierstrauches in den Forstbetrieben des Karatau. Zwecks allseitiger Erforschung wird diese Pflanzenart in den botanischen Gärten von Taschkent und Alma-Ata gezüchtet.

Näheres über den Spierstrauch Schrenks finden Sie im Buch von B. Winterholler „Seltene Pflanzen Kasachstans", Alma-Ata, 1976; im Buch von B. Bykow „Das Areal einiger Endemiten Kasachstans", Alma-Ata, 1956 u. a.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027 g. Zelinograd,
Dom Sowetow, 7-j etaj, «Frojndschaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49 Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55 Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 977